

An Frau Ellen Höhn,  
Leiterin des Allgemeinen Sozialen Dienstes  
Stadt-Jugendamt Bamberg,  
Geyerswörthstrasse 1  
96047 Bamberg

An Herrn Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Günther,  
Leiter der psychiatrischen Abteilung  
der Nervenklinik Bamberg  
Sankt-Getreu-Strasse 14 – 18  
96049 Bamberg

Herrn Andreas Hornig  
Rechtsanwalt und Bankkaufmann  
Franz-Ludwigstrasse 11  
96047 Bamberg

An Herrn Vormundschaftsrichter Dr. Lassmann,  
Amtsgericht Bamberg  
Vormundschaftsgericht  
Synagogenplatz 1  
96047 Bamberg

An Herrn Prof. Dr. med. Dr. .h. c. Rascher,  
Klinik mit Poliklinik  
Für Kinder und Jugendliche  
Loschgestrasse 15  
91054 Erlangen

An Frau Dr. Merk  
Justizministerin Bayern  
Prielmayerstr. 7  
80335 München

An Herrn Dr. Strauch,  
Landratsamt Bamberg  
Gesundheitswesen und Ernährungsberatung  
Ludwigstrasse 25  
96052 Bamberg

An Herrn Amtsrichter Herbst,  
Amtsgericht Bamberg  
Synagogenplatz 1  
96047 Bamberg

Bundesjustizministerin  
Brigitte Zypries  
Mohrenstrasse 37  
10117 Berlin

An Frau Dipl.-päd. Burger  
Kinder –und Jugendlichenpsychotherapeutin  
Systemische Paar- und Familientherapeutin  
Geschwister-Gummi-Stiftung  
Schießgraben 7  
95326 Kulmbach

Frau Dipl.-Psych. Isabella Jäger  
Krelingstrasse 4  
90408 Nürnberg

Ruppert Grimm  
Sozialreferent der Stadt Bamberg  
Stadtjugendamt Bamberg  
Geyerswörthstrasse 1  
96047 Bamberg

An Herrn Dr. Dirk Nieber  
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie  
Stankt-Getreu-Strasse 14 -18  
96049 Bamberg

An Herrn Johann Sagstetter  
Amtmann  
Stadt-Jugendamt Bamberg  
Geyerswörthstrasse 1  
96047 Bamberg

Frau Andrea Ebertsch  
Dipl. Sozialpädagogin  
Stadtjugendamt Bamberg  
Geyerswörthstrasse 1  
96047 Bamberg

Herrn Norbert Lammert  
Bundestagspräsident  
Bundestagsgebäude  
Platz der Republik  
11011 Berlin

An Frau Dr. Angela Merkel  
Bundeskanzlerin  
Bundeskanzleramt  
Willy-Brandtstr.1  
10557 Berlin

Herrn Horst Köhler  
Bundespräsident  
Spreeweg 1  
10557 Berlin

Herrn Richter Dörfler  
Oberlandesgericht Bamberg  
Wilhelmsplatz 1  
96047 Bamberg

Richter Maex  
Oberlandesgericht Bamberg  
Wilhelmsplatz 1  
96047 Bamberg

Richter Löffler  
Oberlandesgericht Bamberg  
Wilhelmsplatz 1  
96047 Bamberg

## Offener Brief

11. Mai 2007

### Sehr geehrte Damen und Herren!

Aeneas darf seine Grossmutter nicht bei ihr zuhause besuchen, obwohl es für die Grossmutter gesundheitlich sehr anstrengend ist, ihren Enkel in der Geschwister-Gummi-Stiftung zu besuchen:

Zuerst versuchte das Jugendamt und das Gericht mit Hilfe eines Falschgutachtens von Frau Diplompsychologin Isabella Jäger, den Kontakt zwischen Aeneas und seinen Familienmitgliedern zu unterbinden (unter anderem Offener Brief vom 11. November 2006 auf der Rubrik „Offene Briefe...“ auf [www.petra-heller.info](http://www.petra-heller.info)).

Dummerweise war jedoch Aeneas so mutig, seine Kontaktwünsche zur Familie deutlich zu äussern (Offener Brief vom 11. November 2006). Man muss sich schon fragen, wie ein Kind unter den ihm zugefügten Brutalitäten noch solchen Mut entwickeln kann. Wurde das Kind doch nach Wegnahme aus der Familie brutalst isoliert und in dieser Isolation von der gesamten Familie auch noch zwangsweise operiert!



STADT BAMBERG Postfach 11 03 23 96031 Bamberg

Frau  
Beate Schön  
Schubertst. 39  
55218 Ingelheim

JUGENDAMT  
Allgemeiner Sozialer Dienst  
Geyerswörthstr. 1  
96047 Bamberg  
[aebertsch@stadt.bamberg.de](mailto:aebertsch@stadt.bamberg.de)  
[jugendamt@stadt.bamberg.de](mailto:jugendamt@stadt.bamberg.de)  
[www.bamberg.de](http://www.bamberg.de)  
Sparkasse Bamberg  
BLZ 770 500 00  
Konto-Nr.: 18

Aktenzeichen	Auskunft erteilt	Zi.-Nr.	Telefon (0 95 1)	Telefax	Datum
513-ASD	Frau Ebertsch	126	87-1559	87-1962	30.04.2007

Sehr geehrte Frau Schön,

in Ihrem Anruf am Montag, 23.04.07, fragten Sie an, ob es hinsichtlich des Umgangskontaktes von Aeneas mit seiner Großmutter, Frau Heller, möglich wäre, dass Aeneas diese in Bamberg in der Greiffenbergstraße besucht.

Ihren Angaben zufolge sei der Umgangkontakt zwischen Aeneas und der Großmutter erfolgt, wenn Sie Ihre Mutter bei Ihren Besuchen bei Aeneas mit nach Kulmbach genommen haben. Da Sie nun in nächster Zeit beruflich mehr Termine haben, vor allem Freitag nachmittags, und Sie die Großmutter nicht mehr fahren können, habe die Großmutter keine Fahrgelegenheit mehr, um den Umgangkontakt zu Aeneas aufrecht zu halten. Die Mitfahrgelegenheit mit Frau Greipel und Herrn Sperlein möchten Sie ausschließen. Ihre veränderte Situation sei der Grund Ihrer Anfrage im Jugendamt.

Sowohl das Stadtjugendamt Bamberg als auch die Geschwister-Gummi-Stiftung sind an einem Umgang von Aeneas mit seiner Großmutter interessiert. Um dies auch weiterhin in begleiteter Form in Kulmbach sicher stellen zu können, bieten wir an, dass ein Zivildienstleistender der Geschwister-Gummi-Stiftung Frau Heller in Bamberg abholen und nach dem Besuch bei Aeneas auch wieder nach Bamberg zurück fahren wird.

Da die Besuche bisher in keinem festen Rhythmus erfolgten und dies Ihrerseits auch nicht vorgesehen ist, bitten wir Frau Heller, sich hinsichtlich der Termine jeweils mit Frau Burger abzusprechen, die dann zusätzlich den Hol- und Bringdienst regeln wird.

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

A. Ebertsch  
Dipl. Sozialpädagogin (FH)

**Konnte die durch die Familie Heller getätigte Öffentlichkeitsarbeit das Kind tatsächlich so weit schützen, dass ihm im weiteren Verlauf keine weiteren körperlichen Misshandlungen zugefügt wurden?**

**Schritt für Schritt war die Familie mit Hilfe von Mitstreitern und starker Öffentlichkeitsarbeit wieder an das bereits verschwundene Kind („Inkognito-Pflege“) herangekommen:**

- Mitte März 2006 wurde der Familie in überraschender Weise eröffnet, dass Aeneas nicht mehr bei einer Pflegefamilie inkognito untergebracht war, sondern auf Grund des öffentlichen Druckes im Januar 2006 aus dieser Pflegefamilie herausgenommen und in die Geschwister-Gummi-Stiftung verschoben worden war (zu den damaligen Ereignissen ausführlich der Offene Brief vom 15. April 2006). Der in genanntem Offenen Brief veröffentlichte Faxverkehr zwischen Frau Edeltraud Burger (Leiterin des Heimes, in dem Aeneas untergebracht wurde) und der Familie von Aeneas liess schon damals Fragen aufkommen, da sie damals der Familie auf eigenartige Weise verweigerte, in ein sachliches Gespräch über die Rechtmässigkeit des Kindesentzuges zu treten.
- Dann begann ein langer Kampf um Umgangskontakte der Familienmitglieder zu Aeneas, denen damals noch die Gefahr einer weiteren Falschgutachterei drohte. Solche Falschgutachterei war den Mitarbeitern des damaligen „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ aus anderen, ähnlichen Fällen von unrechtmässigen Kindesentzügen bekannt. Und tatsächlich:
- Diese Falschgutachterei erreichte denn auch ihren absoluten Höhepunkt im Gutachten von Frau Dipl.-Psych. Isabella Jäger, die Todesängste von Aeneas vor seiner Mutter behauptete und eine generelle Empfehlung zur Unterbindung von Umgangskontakten von Aeneas zu seinen Familienmitgliedern aussprach. Schlimmer hatte man es nicht erwarten können.
- Umso eindeutiger konnte sich die Familie nun gegen dieses Gutachten wehren. Der Kampf um die Umgangskontakte zum Kind dauerte Monate. Der durch den Kampf um seinen Enkelsohn schwer gezeichnete Grossvater Hans Heller hinterliess der Familie und seinen Mitstreitern ein Vermächtnis, als er am 1. Januar 2007 – zwei Mal hatte er seinen geliebten Enkelsohn noch sehen dürfen – überraschend verstarb: Aus dem Interview, das er Mitgliedern des „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ Ende September 2006 gab:

*Wenn die Wahrheit auch noch auf ihre letztgültige Verwirklichung wartet –  
einer hat sie schon lange ausgesprochen:* **Hans Heller**

„...Wenn man sich ein bisschen in die Psyche des Jungen hineinversetzen kann, dann muss man sagen, der Junge muss furchtbar gelitten haben. Er hat ja vorher in einem Brief zum Ausdruck gebracht, dass er schreckliche Angst vor der Operation hat. Der Versuch der Mutter zumindest bei der Operation dann, als sie nicht mehr zu verhindern war, dabei sein zu dürfen, wurde brüsk abgelehnt. Der Junge war völlig fremden Menschen ausgeliefert, einer ganzen Gruppe von Ärzten, die wahrscheinlich um ihn herumstanden. Der Junge muss sich ja furchtbar verlassen vorgekommen sein. Seine Mama ist nicht da. Und seine Bitte, man möge doch auf seine Angst Rücksicht nehmen, wurde einfach weggewischt. Also für den kleinen Jungen eigentlich ein schreckliches Erlebnis, das er wahrscheinlich ganz schwer verarbeiten wird.“ (Ausschnitt aus der Videodokumentation „Die Behörden gehen mit kalter Brutalität gegen Aeneas und seine Familie vor“; Startseite [www.petra-heller.info](http://www.petra-heller.info) unter „Schockierende Tatsachen über die Situation von Pflegekindern“)

„Mich berührt das fürchterlich. Ich bin ja Jahrgang 1920 und ich hab ja auch die Zeit erlebt, als es in Deutschland keinen Rechtsstaat gab. Aber diese Aktionen, zumindestens der Behörden, die offensichtlich eine unbeschränkte Autorität, man könnte beinahe sagen, eine unbeschränkte Macht haben. – Das kann im Endeffekt mit einem Rechtsstaat nicht vereinbar sein. Das man sagen könnte, die Behörden sind mit Menschen besetzt, die absolut unfehlbar sind und die auch niemals Fehler begehen können und deswegen auch keine Fehler

eingestehen. Das kann doch wohl nicht wahr sein! Nur um ihre Autorität, ihre absolute Autorität, praktisch ihre beinahe diktatorischen Vollmachten...!.. Weil alle Versuche übergeordnete Behörden zu interessieren bisher immer ignoriert worden sind. (Ausschnitt aus der Videodokumentation “Die Behörden gehen mit kalter Brutalität gegen Aeneas und seine Familie vor“; Startseite [www.petra-heller.info](http://www.petra-heller.info) unter „Schockierende Tatsachen über die Situation von Pflegekindern“)

Als der Grossvater beerdigt werden sollte, hatte man der Familie noch versprochen, dass Aeneas seine Grossmama alsbald bei sich zu Hause in der Greiffenbergstrasse besuchen würde können...

Frau Burger, die Leiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung in Kulmbach erklärt, Aeneas würde seine Grossmutter bestimmt gerne zu Hause besuchen, wenn sie ihm ein solches Angebot machen würde. Sie will jedoch kein solches Angebot machen, da „jede Familie ihr eigenes Tempo hat“.

**Wir veröffentlichen hier das Gesprächsprotokoll eines Telefonates zwischen Frau Edeltraud Burger und Frau Petra Heller vom 26. Februar 2007, in welchem die Frage der Umgangskontakte „besprochen“ wurde:**

*Gesprächsprotokoll des Telefonates vom Montag, 26. Februar 2007, angeregt durch Frau Burger mit Schreiben vom 15. Februar 2007 (siehe Beweis 31 zum Flyer des Vereines „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“; Startseite von [www.petra-heller.info](http://www.petra-heller.info)):*

*B = Edeltraud Burger, Geschwister-Gummi-Stiftung Kulmbach*

*H = Petra Heller, Mutter von Aeneas Heller*

---

**B:** Geschwister-Gummi-Stiftung, Burger (unverständlich), Grüß Gott?

**H:** Ja, guten Tag, Frau Burger, hier spricht Frau Heller. Ich sollte Sie um Eins heute anrufen.

**B:** Ja, genau. Ich wollte mit Ihnen besprechen, ob es irgendwas gibt, was Sie besprechen möchten.

**H:** Oh, ja. Also schon einiges. Also zunächst wollt ich einfach nur sagen, äh Sie wissen ja, mir ist es lieber, wenn ein Zeuge mithört. Ist das für Sie in Ordnung? **B:** Ist für mich in Ordnung.

**H:** Mhm, gut. Und, Sie erstellen ja kein psychiatrisches Gutachten über mich auf Grund der Gespräche, die wir jetzt führen? **B:** Das ist richtig. **H:** Mhm, ok. Das ist für Sie ok, ja. **B:** Ja.

**H:** Ja, ich wollte erst mal fragen, wie geht's dem Aeneas?! **B:** Er ist wie immer gesund. Er ist heute ganz normal in die Schule gegangen. So weit ich weiß. **H:** Ja, und dann wollt ich einfach fragen,

wie siehts denn jetzt damit aus: Vor der Beerdigung meines Vaters war doch die Rede davon, daß der Aeneas jetzt auch bald mal seine Großmutter in der Greiffenbergstrasse besuchen könnte. Hat sich da schon etwas entwickelt? **B:** Also so weit ich vom Jugendamt Bescheid weiß, war bisher nur Thema, daß er Besuche hier in Kulmbach bekommt, nicht nach Bamberg kommt. Ich weiß nur, daß bisher Besuche nur hier in Kulmbach angedacht sind. **H:** Ach so....Weil, ich versteh's nicht ganz.

Meines Wissens nach werden doch jetzt die Umgangskontakte über Sie geregelt, Frau Burger?

**B:** Jaja, aber immer in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, wir arbeiten ja im Auftrag des Jugendamtes. Jede Einrichtung arbeitet im Auftrag des Jugendamtes. **H:** Ah, ja. Weil es war doch...

**B:** Ich fälle keine – also keine Entscheidung alleine. Es ist so daß Besuchskontakte hier in Kulmbach stattfinden. Wer von der Familie hier kommt und wann, das kann mit uns abgesprochen werden. Wenn das für das Jugendamt in Ordnung ist, daß ihre Familie kommt. **H:** Ja. **B:** Ihr Mann jetzt, Herr Sperlein oder Frau... oder Ihre Mutter... das ist eigentlich egal, das wird mit uns direkt abgesprochen. Aber bisher ist es so, daß die Besuche in Kulmbach stattfinden und nichts anderes.

Ich weiß von nichts anderem. **H:** Aha, ich dachte, als meine Schwester und die Tante in der Geschwister-Gummi-Stiftung waren in den Tagen nachdem der mein Vater gestorben ist, da war doch die Rede davon, daß es jetzt bald mal möglich sein könnte, daß der Aeneas auch seine Großmutter zuhause besucht? **B:** Kann sein, daß so was mal zur Sprache gekommen ist, daß es

immer Ziel ist, daß man die Besuche ausweitet. Aber bisher ist es so, das ist so die Absprache mit dem Jugendamt, daß die Kontakte in der Geschwister-Gummi-Stiftung in Kulmbach sind. **H:** Ja und was halten Sie denn davon, daß der Aeneas mal die Oma zuhause besucht? **B:** Im Moment denk ich, paßt das so für ihn, daß die Kontakte hier sind. Also es ist sicherlich so, daß wenn das eine Regelmäßigkeit eingespielt hat, daß ich dann dafür sein werde, daß daß Aeneas mal nach Bamberg geht, klar. Aber im Moment ist es so richtig für mich. **H:** Ist es so für Sie richtig, sagten Sie grade? **B:** Bitte? **H:** Im Moment ist es so für Sie... **B:** Ich hab Sie grad nicht richtig verstanden. **H:** Mhm. Im Moment ist es für Sie richtig so, sagten Sie? **B:** Ja, nach meiner Einschätzung paßt das grad so für ihn. **H:** Ja, es wär halt – ich denke, aber grundsätzlich ist es für Sie schon gut, daß die Kinder dann auch wieder ihre Eltern zuhause oder ihre Verwandten zuhause besuchen können? **B:** Genau. Grundsätzlich ist es sicher immer sinnvoll, wenn das irgendwann passieren kann, ja. **H:** Ja, also „irgenwas passieren“ bedeutet also, wie Sie vorhin gesagt haben, daß sich die Kontakte dann auch ausweiten? **B:** Genau. **H:** Ja. **B:** Jede Familie hat ein anderes Tempo, und das muss man halt berücksichtigen. Aber grundsätzlich ist es klar so, daß es irgendwann schon sinnvoll ist für ihn auch sein könnte, mal nach Bamberg zu fahren. **H:** Mhm. Ja, das fänd ich eigentlich auch schön und vor allem für meine Mutter wäre das schön, weil meine für meine Mutter ist es ja, sie fährt ja nicht Auto. Für sie ist es schon schwierig, den Aeneas dann so oft zu sehen, und es wäre viel einfacher, wenn er die Mama zuhause besuchen kann. **B:** Das ist sicherlich einfacher für sie. Also das wäre sicherlich einfacher. Es dröhnt heute so, liegt das daran, daß sie laut gestellt haben, oder warum dröhnt es heute so? **H:** Ich weiß nicht, warum es bei Ihnen dröhnt, also ich ich hör nichts dröhnen. **B:** Äh, also die Verbindung ist heute sehr schlecht. Es es rauscht sehr... **H:** Oh, das tut mir leid. **B:** ...wenn Sie sprechen. Aber ok. **H:** Ja, äm. Ok. Ja dann – wenn ich jetzt so spreche, können Sie mich dann gut verstehen? **B:** Ich muss ihn ein bisschen weghalten vom Ohr. (**lacht**) Ich muss Sie – den Hörer ein bisschen weghalten. **H:** Und wenn ich so mit Ihnen spreche, ist das Ihnen so lieber? **B:** Jetzt wird's besser grad, ja. **H:** Jetzt hören Sie besser, aha? Ok. Das ist gut. ... - Ja, was sagen Sie denn dazu, daß der Aeneas jetzt mal seine Oma besuchen könnte, weil die die Oma würde sich das sehr wünschen, und es wär rein organisatorisch auch viel viel leichter. **B:** Hab ich nicht schon gesagt, daß ich der Meinung bin, daß das so jetzt grade gut für ihn paßt? (**unverständlich**) **H:** Ja und aus welchem Grund? **B:** Weil Aeneas ein hohes Maß an Sicherheit für sich selber haben möchte. Und das hat jetzt ein Kontakt in Kulmbach wieder gezeigt, daß ein Reporter dann dabei war oder zeitgleich ankam, er sehr erschrocken war und er sagte, so was will er nicht. Ich denke, er braucht grad viel Ruhe und Sicherheit bei den Kontakten. **H:** Ja, ich weiß nicht, ob da, wenn er die Oma zuhause besucht, daß dann ein Reporter dabei wäre. **B:** Nein, ich geh auch nicht davon aus, daß es so ist, ich hab ja nur gemeint, daß er ein hohes Maß an Sicherheit braucht. **H:** Ja, aber was soll ihn denn, was soll ihn denn bei der Oma bedrohen – also wo soll er sich denn da nicht sicher fühlen? **B:** Kann sein, daß er sich da sicher fühlt, aber im Moment geh ich mal davon aus, daß er sich nicht ausreichend sicher fühlt, wenn es außerhalb liegt. **H:** Und äh, was könnten Sie denn dazu tun, daß er sich sicherer fühlt oder was tut man dann in der Geschwister-Gummi-Stiftung von Ihnen aus, daß das dann leichter wird für ihn, wenn er die Großmutter besucht, falls er denn überhaupt sich in seinem Sicherheitsbedürfnis eingeschränkt fühlt, wenn er die Oma besucht also? **B:** Also ich denke, wir sorgen dann dafür, daß jemand dabei ist. Daß er aufgefangen wird, daß wenn ein Reporter da ist, daß Sie ihn wieder wegschicken....also diese Dinge, daß wir Ihnen klar machen, daß wir darauf achten, daß es so ist, wie es für ihn paßt vom Besuch ist....das ist unserer Arbeit hier. **H:** Äh, nein ich meinte jetzt – ich glaub da haben Sie mich falsch verstanden, Frau Burger – Ich meinte, daß tun Sie denn jetzt dafür, damit der Aeneas seine Oma zuhause besuchen kann, möglichst bald? **B:** Das ist Ihr Wunsch. Aber das ist nicht das, was von Aeneas kommt. Ich hab Aeneas noch nie er hat noch nie gesagt, er möchte dort hin. **H:** Ja... **B:** Es ist Ihr Wunsch, und daß Sie es sagen, er sollte doch da hinfahren, das wär doch notwendig und sinnvoll, aber es ist nicht das, was ich von Aeneas hör. **H:** Ja, aber ich denke, weiß er denn überhaupt, daß die Möglichkeit besteht? Haben Sie ihm das denn schon gesagt, daß er das darf? **B:** Also er weiß, daß er alles sagen

darf hier. **H:** Nein, nein, weiß er denn überhaupt... er sagt ja in den Gesprächen oft...“na ja, aber das Jugendamt und das Gericht“...ich möchte schon, aber – und dann sagt er meistens gar nichts – also ich weiß gar nicht, ob er ob er überhaupt weiß, daß für ihn die Möglichkeit besteht? **B:** Er weiß eigentlich, daß er über alles hier sprechen kann, was er was er haben möchte und er wird ja auch immer wieder von allen Möglichen gefragt. Er wird ja vom Jugendamt gefragt, wie er s haben möchte, und was er braucht. Er wird vom Gericht gefragt, und er ist gefragt worden – er wird von uns gefragt.... Und wenn es dann nicht von ihm selber kommt, dann geh ich davon aus, daß es nicht daß es grad nicht diese Präsenz hat, die es grade für Sie hat. **H:** Ja, äh... **B:** Es rauscht wieder grade arg (**lacht**). **H:** Ja äh, ich denke...ach so, ich bin wieder zu nahe mit dem Mund am Empfang, ja. – Äm, ja, aber ich denke – würden Sie ihn denn mal fragen, ob er zu seiner Oma möchte, weil ich denke, als Einrichtung ...mer sollte ja die Familie wieder zusammenführen – auch aktiv. Also die Leute, die den Aeneas jetzt betreuen, sollten ja was dafür tun, daß er gerne seine Großmutter besuchen möchte? Ich mein, das ist ja die Aufgabe? **B:** Was ist unsere Aufgabe? **H:** Es ist ja die gesetzliche Aufgabe, daß die Kinder in Pflegeeinrichtungen, daß die... daß alles getan wird, damit sie in die Familien zurückkehren können. **B:** Mhm, daß zusammengearbeitet wird, ja. Daß die Einrichtungen mit den Eltern zusammenarbeiten, daß wieder eine Rückführung umgesetzt werden kann, ja. **H:** Ja, und was würden Sie jetzt ... **B:** ...Zusammen mit den Eltern. **H:** ...Ne, ne, auch mit den – das steht so im Gesetz nicht. Also, wenn die Eltern wollen, ja. Aber das Kind soll ja.... **B:** Die Eltern als als diejenigen, die die Kinder geboren haben und die die Kind....also wo ich davon ausgehe, daß eine Bindung zwischen Eltern und Kindern besteht, daß die Kinder wieder gemeinsam mit ihnen leben. Das sind unsere ersten Ansprechpartner. **H:** Ja, das ist klar, aber ich mein in der Greiffenbergstrasse... **B: (fällt Frau Heller ins Wort; daher unverständlich)**... Familienangehörige oder Großeltern oder – manchmal sind ja auch andere Personen wichtig. **H:** Ja, also ich denk, in sein gewohntes Umfeld und seine Herkunftsfamilie...also auf Eltern wird eigentlich gar nicht so viel gepocht im Gesetzestext. Das ist ja seine Herkunftsfamilie. Und mit der Oma und dem Opa hat er ja ein inniges Verhältnis. Das kann man ja – der Opa ist leider gestorben, aber das konnte man ja sehen. Und ich denke, was tut denn die Geschwister-Gummi-Stiftung dafür, daß er jetzt gerne, daß die Familie zusammengeführt wird also daß der Aeneas gerne in die Greiffenbergstrasse möchte? Was würden Sie dafür tun – zu Besuch? **B:** Im Moment gar nichts. Ich werde mir überlegen, ob ich mit ihm noch mal drüber rede, wie er sich das weiter vorstellt, daß wie er sich das konkret vorstellt. Aber ich denke mir, daß wir jetzt miteinander über ihn reden könnten....auch vielleicht über andere Themen noch, die Sie interessieren, außer wann er jetzt nach Bamberg in die Greiffenbergstrasse geht. Dass Sie die Möglichkeit dazu haben, weil Sie die Mutter sind. **H:** Ja, also in allererster Linie ist doch...wollte ich einfach auf das Angebot eingehen, das jetzt vor sechs Wochen schon gemacht wurde. Also, das hat mir meine Schwester berichtet, daß davon die Rede war, daß Aeneas jetzt auch mal in die Greiffenbergstrasse kommt. Und das wär doch schön! Das ist doch ein wichtiges Thema. Also würden Sie ihm denn.... **B: (unverständlich dazwischen)** **H:** würden Sie ihm denn anbieten, daß er.... **B: (unterbricht)** Ich biete ihm jetzt gar nichts an, Frau Heller, ich biet ich hab Ihnen gesagt, ich werd noch einmal mit ihm reden und wie er sich's halt vorstellt kann ich mit ihm so besprechen, wie er das haben möchte, und dann werd ich mit dem Jugendamt klären, wann grundsätzlich mal die Möglichkeit besteht, daß der Aeni daß wir mich mit Aeneas nach Bamberg fahren in die Wohnung. **H:** Also Sie möchten jetzt Sie möchten jetzt dem Aeneas nicht – ausdrücklich nicht – anbieten, daß für ihn die Möglichkeit besteht, die Oma zuhause zu besuchen? **B:** Kann ich ja gar nicht, weil das in Absprache mit Bamberg, dem Jugendamt. Ich sprech es mit dem Jugendamt ab, was der nächste Schritt wär. Es war der erste Schritt war, daß daß alle Fam daß verschiedenste Familienmitglieder ihn in Kulmbach besuchen können. Das passiert ja grade. **H:** Ja. **B:** Bei diesem Schritt sind wir grade. **H:** Ja, aber Frau Burger, wissen Sie, mein Vater ist auch...bei meinem Vater hat sich das Jugendamt auch sehr viel Zeit gelassen und dann war es am Ende so, daß mein Vater vor seinem Tode meinen Sohn nur noch zwei mal sehen konnte. Und ich finde schon richtig, daß es auf das Tempo ankommt, das die jeweilige

Familie hat. Und ich denke, bei meinem Vater und bei meiner Mutter – beide sind alte Menschen – da sollte das Tempo ein höchst schnelles sein, denn auch.... **B: (unverständlich dazwischen)**

**H:** Bitte? **B:** Ihre Mutter ist ganz fidel im Moment **H:** Meine Mutter ist fast achtzig. **B:** Ja, aber dafür ist sie ganz fit, grade. **H:** Ja, das ist schön. Mein Vater war auch ganz fit. Mein Vater hat sogar demonstriert. Mein Vater ist umeinandergelaufen. Aber ich denke, im Alter meiner Mutter ist es wahrscheinlicher, daß sie bald stirbt, als beispielsweise in Ihrem Alter. Und ich denke, da sollte man die Großeltern sehr sehr schnell in Kontakt mit dem Aeneas bringen. Und für die ..... **B: (unverständlich dazwischen)** Frau Heller, sie ist doch auch hier, sie besucht doch auch. **H:** Wieso genügt ihr das? Das ist für sie unglaublich anstengend und nicht jederzeit kommen. Das ist doch jetzt ...es ist doch im Sinne des des entsprechenden Paragraphen im Sozialgesetzbuch ist es doch klar: Der Aeneas soll so schnell wie möglich in seine Herkunftsfamilie zurück kommen. Da sind ja alle staatlichen Stellen gesetzlich dazu aufgerufen. Das Jugendamt ist eine solche Stelle und das Jugendamt – Sie arbeiten mit dem Jugendamt zusammen. Und dann ist es doch jetzt angesagt, daß der Kontakt beispielsweise mit der Großmutter und mit seinem Herkunftshaus, mit seinem – das ist sein Zuhause – daß das möglichst schnell wiederhergestellt wird. Und dafür spricht auch.... **B:** Sie kann doch herkommen. **H:** Ganz kleinen Moment, das... wir sprechen jetzt erst mal von der Großmutter. Das ist... **B (unterbricht):** Ja, also jetzt sprechen wir. Die Großmutter ist ja nicht die einzige Bezugsperson. **H:** Aeneas wird da leben, wo es für ihn am besten ist, aber zunächst einmal... **B (unterbricht):** Was ist dann Ihrer Meinung nach – wo ist es für ihn am besten? **H:** Das werde ich sehen, wenn ich mit dem Jungen sprechen kann und zwar ohne, daß jemand mich dabei zensiert. Wenn das Kind frei reden kann, dann werd ich das sehen. Aber entschuldigen Sie bitte, ich würde gerne ganz klar beim Thema bleiben, weil ich habs eigentlich ganz gern, wenn man die Dinge ordnet, und eins nach dem andern macht. Und ich würde jetzt gerne erst mal das Thema der Großmutter... **B (unterbricht):** Ja, wir haben ja schon die ganze Zeit das Thema der Großmutter. **H:** Nein, also jetzt also Sie würden – Was würden Sie dafür tun, Sie als Betreuerin, daß der Aeneas jetzt mal seine Oma besuchen kann? Sie sind ja auch systemische Familientherapeutin. Sie wissen ja, was Familie im Grossen und Ganzen für ein Kind bedeutet. Das sagt ja der Herr Hellinger. Den kenn' mer ja alle. Also jetzt denk ich mal, wärs ganz schön, wenn der Aeneas in seine Herkunftsfamilie zurückgeführt werden könnte und das Allererste sind immer nähere Kontakte. Und jetzt ist meine Frage eben, wollen Sie mein – Sind Sie auch dafür, daß man wartet, bis meine Mutter gestorben ist? Finden Sie das richtig? **B:** Ich bin nicht dafür, und ich denke, das ist auch das ist auch das es richtig war, daß die Kontakte zustande kamen, daß es jetzt überhaupt so ist, ist sicherlich auch der Verdienst der Gummi-Stiftung, die sich dafür eingesetzt hat, daß alle kommen können, daß das überhaupt kein Problem ist, wenn der Aeneas Besuch bekommt – daß das erwünscht ist, daß ihre Schwester kommen kann, daß ihre Tante kommen kann, daß ihre Mutter kommen kann, daß ihr Mann kommen kann. Alle können sie kommen und können den Aeneas besuchen. Das einzige, was wir im Moment tun, das ist, daß wir das mit Ihnen koordinieren, damit nicht viele Leute auf einmal kommen, sondern daß das einfach auch in strukturierter ist vom Ablauf her. Daß nicht lange Zeit keiner da ist und dann auf jeden Fall immer wieder kommen. Das ist das, was wir grade tun, ja. Die Kontakte, die sehr schön verlaufen. **H:** Ja, das find ich schön. Wie ist es denn mit seinem Onkel.... **B:** Und im Moment ist es noch nicht so, daß wir über Kontakte in Bamberg reden. Und wenn wir drüber reden, sag ich Ihnen Bescheid, wenn das Thema wird. Aber wie gesagt, ich kann mit Aeneas drüber sprechen, wie er sich das überhaupt weiter vorstellt mit den Kontakten – er hat neulich auch mal gesagt, es ist ihm überhaupt zu viel mit den ganzen Kontakten, da wars auch wirklich viel auf einmal. Da haben wir gemerkt, wir müssen das mehr steuern. Er ganz gut, wenn es ihm zu viel wird. Und das ist ganz schön, daß er sagt: „Ich kann nicht mehr und es ist mir einfach zu viel mit den ganzen Besuchen. Und ich will einfach mal wieder meine Ruhen haben.“ **H:** Mhm. Das find ich sehr.... **B:** Das find ich ganz schön, daß er das so ausdrückt. **H:** Ja, es ist die Frage, warum er das sagt. Ja, also mir hat er am Telefon gesagt, „Ich will, daß Ihr mich alle besucht“ und mir hat er auch gesagt, ich hab überhaupt keine....

**B:** Das stimmt jetzt überhaupt nicht. **H:** Ja, doch. **B:** Er will natürlich, daß alle kommen, daß ihn alle besuchen. Aber wenn es alles auf einmal ist oder wenn es kurz hintereinander war und etliche Kontakte, da war es ein Bischen viel. Mit Ihrem Bruder hab ich auch gesprochen, also am Tag vor der Beerdigung Ihres Vaters. Der wollte auch mal vorbeikommen, das war...er wollte dann aber am Abend vorbeikommen und ich hab ihn gebeten, nicht grad am Abend zu kommen....Er geht halt auch einfach ins Bett unter der Woche, sondern daß er einfach am Nachmittag mal kommt und vielleicht kann er es sich einrichten, daß er nachmittags herkommt. **H:** Also mein Bruder Ullrich kann jederzeit den Aeneas besuchen? **B:** Ja. Also das einzige ist, daß wir die Besuche koordinieren. Das heißt, er kann nicht anrufen: Ich bin da um 14 Uhr... Ich habe ihm gesagt, weil er ja im Osten arbeitet....oder ich verwechsel jetzt vielleicht die Vornamen...sie haben ja zwei Brüder, na? **H:** Ja? **B:** Genau. Äm, das ist der, der in Ostdeutschland arbeitet. Welcher ist das? **H:** Der in Süddeutschland arbeitet, das ist der Ulrich, ja. **B:** Und der andere? **H:** Das ist der Hartmut. **B:** Oh, ne, das ist doch – in Ostdeutschland arbeitet doch jemand, oder er ist halt öfter in den Osten rüber? Ich weiß jetzt nicht, wer das ist. **H:** Er fährt öfter in den Osten rüber. Er ist ja selbstständig und sehr viel unterwegs. **B:** Ja, dann ist das er. Genau, und da hab ich gesagt, er kann ja, wenn er...er hat die Möglichkeit, anzurufen und sagt, ich bin morgen in der Gegend, ich hör Mittags auf zu arbeiten, ich würd Aeneas gern besuchen. **H:** Ja, das ist ja gut. Ja, aber jetzt ist es doch schön, daß der Aeneas... - weiß der Aeneas...würden Sie denn so lieb sein, und ihm sagen, daß er die Oma zuhause besuchen darf, und daß Sie das begrüßen – daß Sie das begrüßen würden? Weil ich denke die Mitglieder, also die Leute, die in Pflegeeinrichtungen arbeiten, sollen ja darauf hinwirken, daß der Kleine wieder in seine Herkunftsfamilie zurückkommt. Würden Sie ihm das denn anbieten, daß die Möglichkeit überhaupt besteht? **B:** Wenn ich mit ihm gesprochen habe, wie er sich das weiter überhaupt vorstellt mit den Kontakten, dann werd ich weiter sehen, was ich mache. **H:** Also Sie werden es ihm nicht gleich anbieten: „Du Aeneas“...Man könnte ihm ja sagen: „Du Aeneas, Du kannst auch Deine Oma zuhause besuchen. Hast Du da drauf Lust?“ **B:** *Dann sagt er „ja“.* **H:** *Bitte?* **B:** *Dann sagt er sicherlich „ja“.* **H:** Ja, das ist doch schön! Ja, würden Sie ihm das dann anbieten? **B:** Aber ich kann ich kann ihm auch sagen: „Du, die Mama kann endlich morgen kommen! Hast Du darauf Lust?“ Dann sagt er „ja!“. Es ist also: Was geht denn tatsächlich und was kann umgesetzt werden in welcher Zeit... Es ist so – das wissen Sie ja – angespannt ist in der Schule, welche Stundenfächer er hat, wie viel er tun muss, was er alles parallel macht... es ist überhaupt anstrengend. Er hat sehr gute Noten, aber wenn es anstrengend ist, daß er dann trotzdem schlechte Noten schreibt. **H:** Ja, also ich mein, ich kenn ja mein Kind. Er ist ein.... **B:** Ja, aber Sie haben ihn ja doch wenig gesehen. **H:** Ja, und das find ich sehr traurig, aber... **B:** Ich finds auch sehr traurig **H:** Ja. Aber dafür kann ja ich nichts. Aber das Beste wäre doch, er wär in der Familie und würde sich in der Schule anstrengen und wär nicht belastet mit komplizierten Besuchsangeboten, sondern er würde einfach in der Familie wieder leben und dazu.... **B:** **(fällt ins Wort)** Es wär sicher das Beste, wenn alle Kinder in ihren Familie leben würden. Natürlich, da haben Sie vollkommen recht. **H:** Ja, das ist doch schön. Und wissen Sie... **B:** **(fällt ins Wort; daher unverständlich)** ...Ja, wenn das geht sicherlich wär das das Beste. Ja. Wenn alle zusammenarbeiten würden, und die Kinder wieder rückgeführt werden könnten, das ist doch klar, das ist das Beste. **H:** Ja, dann ist doch der erste Schritt erst mal, was Sie sagten vorhin: Was ist möglich, und was ist unmöglich. Möglich wäre, daß der Aeneas – das wäre morgen möglich von uns aus; das wäre heute Nachmittag schon möglich – daß der Aeneas einfach zur Oma nach hause kommt und sie besucht. Das wäre möglich. Das wäre wieder ein schöner Schritt, daß der Aeneas seiner Familie näher kommt. Und wenn Sie sagen, daß er ein Sicherheitsbedürfnis hätte und im vorsichtig in die Familie zurückgeführt werden muss, ja....wenn Sie das behaupten, dann ist es ja um so besser, wenn man damit so früh – je früher man damit anfängt, um so besser – sonst geht ja die Entfremdung immer weiter, und Sie wollen doch den Aeneas nicht von der Familie entfremden? Oder möchten Sie ihn von der Familie entfremden? **B:** Es hat grade so gerauscht. Nein, ich will ihn natürlich nicht entfremden. Er war ja entfremdet, als wir ihn aufgenommen haben. Da war er ja ein ganzes Stück weit weg. **H:** Ja, und dann .... **B:** Und

es, ich denke, er hat schon Angst, die ganze Familie und ihre zu verlieren. Und ich finde auch, daß alle, die hier beteiligt sind, auch ganz gut zusammenarbeiten. Das sind ja grad die Dinge, die wir zu tun haben. Und Herr Sperlein macht das zum Beispiel auch ganz schön in den Kontakten, wie er mit ihm umgeht und wie er das organisiert und das hat ja geklappt – macht er ganz gut. **H:** Ja, selbstverständlich, er hat ihn ja mit großgezogen. **B:** ...**(unverständlich)** Immer ne Bezugsperson von ihm und es war ihm ganz wichtig, daß er kommt. **H:** Ja, das denk ich auch, und ich mein, für die – äh aber jetzt könnte man ja eben ganz aktiv einen Schritt weiter gehen und eben dafür sorgen, daß der Aeneas.... **B: (fällt ins Wort)** Ich seh's nicht so, aber man könnte es vielleicht mal versuchen. Wenden sie sich doch einfach ans Jugendamt und drücken da einfach aus, daß Sie das haben möchten. **H:** Ja, aber ich denke, ich.... **B:** Das entscheide nicht ich, sondern die Frau Ebertsch im Jugendamt. **H:** Ja, sicherlich, aber anregen können es Sie und die wir waren ja vorhin schon beim Thema: Würden Sie das dem Aeneas mal anbieten, daß das überhaupt möglich ist? Würden Sie ihm das heute mal anbieten? **B:** Ich möchte ihm das heute nicht anbieten. Ich werde drüber nachdenken, wir können ja nächste Woche drüber reden. **H:** Das ist schade. Und wenn meine Mutter inzwischen stirbt? **B: (unverständlich)** **H:** Bitte? **B:** Wenn Sie stirbt, dann stirbt sie. Dann kann ich auch nichts machen, oder? **H:** Das ist Ihnen dann egal, wenn der Kontakt nicht stattgefunden hat...was spricht denn dagegen? **B: (unverständlich)** Also noch mal gesagt, Frau Heller: Es ist ja nicht so, daß wir keinen Kontakt haben. Ihre Mutter kommt ja her. **H:** Ja, aber für meine Mutter ist das etwas beschwerlich. Und der nächste Schritt wär doch jetzt die Rückführung in die Familie und dazu wärs ganz wichtig, daß er daß der kleine die Mama besucht und dazu wär es doch auch schön, wenn Sie als Familientherapeutin aktiv etwas dafür täten? Einfach ihm sagen: „Du Aeneas, hast du möchtest du Deine Oma zuhause besuchen?“, und Sie sagten ja, da wird er sicher „ja!“ sagen. Ja das ist doch schön, dann hat er ja, dann hat er ja gar keine Vorbehalte. Dann ist es ja sein Wunsch. Ja, dann kann man doch sofort damit loslegen! Sonst sonst also sonst muss ich wirklich denken, ja es ist das Ziel den Jungen zu entfremden. **B:** Ne, es ist nicht zu entfremden, aber ich weiß nicht, was das Ziel ist. Ziel ist sicherlich, daß seine Gesamtfamilie...an seinen Vater, an seine Mutter, an seinen Stiefvater, an seine Tante an seine ....**(unverständlich)** **H:** Äh ich hab Sie ... **B:** ...dass er sich zugehörig fühlt zur Familie, zur Familie, zu der er ja auch gehört. Das ist sicherlich wichtig. **H:** Ja, eben, ja dann ist doch jetzt, dann wär es doch schön, wenn Sie ihm das Angebot heute machen würden. Da würd er sich doch bestimmt freuen und es ist...dann könnte bald ein Kontakt zwischen der Oma und ihm in der Greiffenbergstrasse stattfinden und in der Greiffenbergstrasse lebt ja nicht nur die Oma, sondern da lebt ja auch ... und da lebt ja auch der Markus, und da hätte er gleich wieder sein Zuhause erlebt und würde sich umso mehr zugehörig fühlen. Das ist doch ist doch positiv. **B:** Also ich denke, er fühlt sich auch jetzt schon zugehörig zu den **(unverständlich)**... **H:** Ja, in dem Sinne...Frau Burger, wenn er sich jetzt zugehörig fühlt, dann ist es ja auch noch mehr ein Grund, daß er dann seine Oma auch besuchen kann. Also jedes Kind kann seine Oma besuchen. Was spricht denn beim Aeneas dagegen? Er fühlt sich doch zugehörig und er möchte die Mama besuchen – ja dann...dann sollten wir das doch in Angriff nehmen, denn das Kind soll ja so schnell wie möglich in die Herkunftsfamilie zurück. **(Längere Pause)** Hallo, Frau Burger? **B:** Ja, ich habs gehört. Ich kann jetzt so – ich kann mich da immer nur wiederholen. **Ich denke das brauchts nicht.** **H:** Das brauchts nicht. Also das brauchts nicht. Also hab ich das richtig verstanden, das brauchts nicht, daß der Aeneas seine Oma in der Greiffenbergstrasse besucht so bald wie möglich. **B:** Sie liegen jetzt völlig falsch, das **(unverständlich)** **H:** Entschuldigung, Frau Burger, ich... jetzt ist wirklich die Verbindung auch bei mir schlecht. Wären Sie so gut, könnten Sie s noch mal wiederholen, bitte? **B:** Ich glaube, Sie verstehen mich gut. Ich habe gesagt, daß daß im Moment, daß ich mit Aeneas darüber reden werde, wie er sich die weiteren Kontakte vorstellt. Und dann telefonieren wir einmal die Woche, dann werd ich einfach die weiteren Schritte mit Ihnen besprechen und mit dem Jugendamt, was möglich ist, und wann was möglich ist. **H:** Also sie werden ihm heute nicht anbieten und ihn nicht fragen: „Aeneas, möchtest Du mal Deine Oma in der Greiffenbergstrasse besuchen?“ **B:** Versteh. **H:** Mhm. Ja, also da besteht für mich dann

Erklärungsbedarf. Das kann ich nicht nachvollziehen. **B:** Hier glaub ich Ihnen. **H:** Ja? Warum glauben Sie mir das? **B:** Das glaub ich Ihnen, daß Sie das nicht nachvollziehen können. **H:** Ja, aber warum? Warum glauben Sie daß ich das nicht nachvollziehen kann? **B:** Weil das ehrlich überkommt. **H:** Ja, und wie soll ich das dann nachvollziehen können? Wären Sie so lieb und würden mir das erklären? **B:** **Das das geht nicht.** Ich glaub, ich hab einfach ne andere Sichtweise als Sie. **H:** Dann stellen Sie mir doch bitte Ihre Sichtweise dar. (**Stimmen in Hintergrund bei Frau Heller**) **B:** Die Leute reden sehr laut. Ich fänd es ganz schön, wenn die alle mithören, daß es einfach insgesamt ein bischen leiser zugeht. Die Kommentare brauch ich nicht. **H:** Es werden hier keine Kommentare abgegeben. **B:** Doch. **H:** Nein, die Menschen hier sprechen in einer Fremdsprache. Wir sind in einem Restaurant! **B:** Mhm. Ok. Na gut. Also ich glaub Ihnen das auf jeden Fall, daß Sie das nicht verstehen, es gibt unterschiedliche Sichtweisen dazu und so auch in Ordnung. **H:** Ja, aber ich mein, das ist jetzt ein Status Quo, der aber nicht besonders gut für den Aeneas ist, ich denke, wir sollten ja zusammenarbeiten, Sie und ich – das sagten Sie ja auch. Das ist wichtig für die Rückführung vom Aeneas in seine Familie. Und dann würd ich – also es interessiert mich, wie ist denn ihre Sichtweise bezüglich des Besuches vom von Aeneas bei der Oma? Warum meinen Sie, das brauchts nicht? **B:** Ich glaube, da der Aeneas so ganz (**unverständlich; Verbindungsproblem**) ist. Ich seh ihn ja öfter. Ich weiß mittlerweile ganz gut, wie er denkt, was für ihn wichtig ist und ich glaube, daß es so für ihn passt, wie s grade ist. Ich kann's denk ich einschätzen. Und ich bemühe mich, dieses Tempo zu gehen, das er haben will und womit er auch zurechtkommt. **H:** Aber Sie sagten doch vorhin, sie fänden es eigentlich ganz schön – entschuldigen Sie bitte... **B:** (**fällt ins Wort**) Ich habe gesagt, daß ich mit Aeneas besprechen werde, wie er sich s weiter vorstellt, was er haben will und wo er denkt, daß es hingehen könnte. Und dann werd ich sehen, wie s weitergeht. Es ist einfach nur etwas, was an ihm orientiert ist. Ich möchte, daß er im Mittelpunkt steht und ich möchte, daß er sagt, was er will und nicht, was Erwachsene meinen, was für ihn wichtig ist: Weder Jugendamt, noch Gericht, noch Sie als Mutter noch wer auch immer. **H:** Mhm. Aber... **B:** Dann wärs, daß wir insgesamt schauen – er mußte schon so vieles mitmachen! Und er muss immer in eine bestimmte Richtung gehen. Für uns ist es wichtig, daß er in die Richtung gehen kann, in die er will. **H:** Ja, wenn man ihm dann auch sagt, in welche Richtungen er gehen kann und nicht in bestimmte Richtungen alle Türen schon mal verschlossen sind.... **B:** Das behaupten Sie,...(**unverständlich, da sie dazwischenspricht**) **H:** ... Dann hat er die Wahlfreiheit. Frau Burger, ich hätte eine Bitte: Wenn Sie mir nicht einfach ständig ins Wort fallen würden. **B:** Er kann in alle Richtungen gehen, in die er will. **H:** Ich kann nicht...ich verstehe nicht: So redet so reden doch nicht Menschen miteinander, die ein gemeinsames Ziel haben? **B:** Ich weiß nicht, ob wir ein gemeinsames Ziel haben, Frau Heller. **H:** Ja, aber wir haben uns doch ein gemeinsames Ziel gesetzt, ich mein, das ist eine – ich würde Sie einfach bitten, mir nicht ins Wort zu fallen. **B:** Ich weiß einfach nicht, welches Ziel, aber gut! **H:** Ich würde Sie bitten, mir nicht ins Wort zu fallen. Wir haben ja gemeinsam ein Ziel: Die Rückführung vom Aeneas in die Familie. **B:** Nicht mit Ihnen. Ich habe, daß Aeneas Kontakte aufnimmt mit den Familienangehörigen. Ich habe nicht dieses Ziel im Moment, ich mein die Rückführug von Aeneas in die Familie. Das hab ich grade noch nicht. Weil das ist zu weit weg, ja? **H:** Äh, als **Ziel**. Also ich meinte, ein Ziel ist ja, wenn man einen 5000-Meterlauf macht und man hat die ersten hundert Meter gelaufen, hat man trotzdem das Ziel nach den 5000 Metern. Man hat ein Ziel, auch wenn's weit weg ist. Und wenn man da nicht darauf hin läuft, dann wird man es natürlich nie erreichen. Aber die Frage ist: Haben wir jetzt das gemeinsame Ziel? Und ich hatte Sie im Vorfeld des Gespräches so verstanden: Ja daß es immer gut ist, daß Kinder in ihre Herkunftsfamilien zurückgeführt werden. **B:** Generell schon. Aber es bedarf der Zusammenarbeit. Und wir müssen einfach gucken, wo das hingehen kann. Wie die Zusammenarbeit sich gestaltet. Und dann kann man irgendwann dieses Ziel festlegen. Im Moment tauschen wir uns nur aus, was unsere Standpunkte sind, aber es ist noch kein keine – in meinen Augen – ist es keine Zusammenarbeit, es ist ein Austausch. **H:** Ja, das finde ich auch. Und in diesem Sinne – ich finde es ein ziemlich wenig Zusammenarbeit und ich muss ganz

ehrlich sagen, daß da von Ihrer Seite mir sehr wenig entgegenkommt. Weil ich frag Sie einfach: Ja, wie ist denn Ihre Sichtweise? Ich stelle Ihnen meine Sichtweise dar, das heißt, ich gehe auf Sie zu. Und jetzt frage ich nach Ihrer Sichtweise: Was spricht denn dagegen, daß der Aeneas jetzt seine Großmutter sieht? **B:** Er sieht sie doch, er sieht doch seine Großmutter. **H:** Ich meine, ich meine zu hause, daß er sie zu hause besuchen kann. **B:** Weil das für ihn nicht n großen Unterschied macht. Ich denke, ein zu hause bedeutet, er wird einen Besuch dort absolvieren, wo er gewesen ist und das muss doch generell gut vorbereitet sein. Aber wir können uns nächste Woche drüber unterhalten, Frau Heller. **H:** Ja, ich denke, unsere Zeit ist auch um. Es ist ja jetzt schon 13 Uhr 30. **B:** Genau. Dann telefonieren wir am Montag wieder. **H:** Ja, zur vereinbarten Zeit. **B:** Sie müssen noch schauen, daß Sie das richtig eingetragen haben, na? **H:** Ja, und dann arbeiten wir an dem Punkt weiter. Das würde mich interessieren. Also vielleicht. **B:** Oder an einem anderen Punkt ist auch ok. **H:** Ja, mhm. **B:** Ja? Ok. Also dann, gute Woche, Frau Heller. **H:** Ja, danke, Ihnen auch, wiederhören, **B:** Ade.

---

Weiter veröffentlichen wir das Protokoll eines Gespräches vom 5. Januar 2007 zwischen Aeneas und Frau Petra Heller, in welchem Aeneas erklärt, dass er die Beerdigung seines Grossvaters gemäss den Anweisungen von Frau Edeltraud Burger nicht besuchen soll. Das Gespräch wurde durch die Betreuerin, die von Seiten der Geschwister-Gummi-Stiftung mithörte, zensiert:

**Gesprächsprotokoll vom 5. Januar 2007:**

**A: Aeneas Heller**

**H: Petra Heller**

**B: Frau Künzel, Betreuerin von Aeneas Heller, die das Gespräch auf Seiten der Geschwister-Gummi-Stiftung mithört**

---

**B:** Frau Heller? **H:** Ja? **B:** Ich bin grad alleine mit den Kindern auf der Gruppe, ich bitte Sie, so 10 Minuten, net länger, bitte, ja? **H:** Ja. **B:** Ok? **H:** Mhm. Ja. **B:** Danke schön, ich geb Ihnen den Aeneas, ja? Moment. **H:** Ja. **A:** Hallo Mama! **H:** Hallo, Schatzile, wie geht's Dir denn?  
**A:** Na, gut. Es geht halt. **H:** Ja. **A:** Wegen dem Opa – ich war heut noch in Bamberg und hab mich vom Opa verabschiedet. **H:** Ja? **A:** Ja. **H:** Wie...Sag mal, äh Aeneas? **A:** Ja? **H:** Mir...Ich ich bin auch sehr traurig, daß der Opa gestorben ist. **A:** Mhm. **H:** Ich versuche, daß Du morgen zur Beerdigung kommen kannst. **A:** Äh. **H:** Damit Du mit den anderen feiern kannst. **A:** Ich war schon heute. Das war ja so was. Also ich hab mich heute verabschiedet von ihm, also ich werd morgen nicht zur Beerdigung gehen. **H:** Warum nicht? **A:** Nein, ich soll nicht. Weil äh dann sind ja dann ganz so viele Verwandte und dann würde das vom Thema ablenken oder irgendwie so – ausserdem war da morgen nicht wirklich die Zeit für. Und da hab ich mich eben heute verabschiedet. Und das ist auch ok für mich. **H:** Ja, Schatzele, das glaub ich, wenn man Dir sagt, dass morgen nicht die Zeit dafür ist...und – aber, wenn jemand kommen kann und Dich, also, ich versuch, dass jemand kommen kann und Dich holen kann...und... **B (fährt dazwischen):** Frau Heller, Sie habe jetzt doch gehört, was der Aeneas jetzt gsagt hat, und es ist für ihn in Ordnung! **H:** Ja, aber...äh... **B:** Wir haben das so ausgemacht. **H:** Äh, Frau Künzel, ich bitte Sie..., ich hätte eine Bitte: Warum sprechen Sie da jetzt dazwischen? **B:** Weil ich den Aeneas einfach seh. Und weil ich dann sonst das das Gespräch abbreche. **H:** Aber, Frau Künzel, bitte, äh warum sollte der Aeneas nicht die schöne Feier haben, wie seine... **B (fährt dazwischen):** Weil weil wir das einfach so mit ihm abgesprochen haben, und er hat Ihnen grade gsagt, dass es so für ihn ok ist, und es ist auch wirklich ok! **H:** Frau Künzel, er hat gesagt, er soll nicht. Und ich würde jetzt einfach Sie bitten – es ist wie immer ein Zeuge dabei – das Kind nicht weiter zu instrumentalisieren und zu beeinflussen und die Familie nicht zu spalten. Denn wir sehen das alles – Aeneas, Schatzele, Du musst jetzt gar nichts machen! Du musst auch – bist Du dran? **B:** Ne, ich bin jetzt grad dran. Der Aeneas kann Sie aber hören. **H:**

Ja, aber, Frau Künzel, dann werde ich ganz einfach...ich äh – möchten Sie jetzt mit mir darüber sprechen? Dann... **B (fährt dazwischen):** Ne, ich möcht eigentlich net, ich möcht eigentlich net mit Ihnen da jetz drüber sprechen. **H:** Ja? **B:** Und ich möcht auch net, dass Sie das mit dem Aeneas jetzt besprechen äh sondern Sie haben ... **H:** Warum Nicht? **B:** Sie haben mit dem Herrn Schreiber doch gesprochen.

**H:** Also, es war über, mit dem Herrn Schreiber hab ich darüber nicht gesprochen, weil ich davon selbst – er hat gesagt, er hat keine Zeit. Das ist das erste. Und äh Aeneas, Liebling, Du, das wird schon alles gut. Und Frau Künzel, sind sie noch dran? **B:** Ja. **H:** Ja? Äh, ich bin davon ausgegangen, wie alle anderen Menschen auch, dass der Aeneas selbstverständlich zur Beerdigung kommen kann. Und Aeneas hat jetzt grade gesagt, er soll nicht. Und den Eindruck hab ich auch. Er hat nicht gesagt, er will nicht. Und er hat sich er hat sich ja noch verabschiedet von der Beate am Dienstag: „Tschüss, dann bis zur Beerdigung!“ Also er ist wahrscheinlich selber auch noch davon ausgegangen, dass er hingehen kann. Und jetzt frag ich Sie, Frau Künzel: Was spricht denn dagegen, dass der Aeneas wie seine Cousinen und Cousins feiert. Er ist doch sehr kontaktfreudig, das beschreiben Sie ja. Warum soll er nicht das schöne Essen haben und die Blumen am Grab. Warum wird ihm... **B:** Frau Heller, der Aeneas hat, mit wem hast Du das besprochen, Aeneas? **H:** Frau Künzel!**B:** Mit der Edeltraut. Und.. **H:** Frau Künzel, lassen Sie bitte jetzt den Aeneas in Ruhe! Ich spreche mit Ihnen. Ich frage Sie. Ich frage Sie als Erwachsene: Und ich...Es geht nicht, dass das Kind instrumentalisiert wird. Ich mache da nicht mehr mit. **B:** Da. Ja, und das machen wir auch nicht... **H:** Und ich wollte... **B:** Nein!

**H:** Ja, das das... **B:** Frau Heller, ich beende jetzt hier gleich das Gespräch! **H:** Ja, Frau Künzel, aber das ist... **B:** Sie wollen mit dem Aeneas noch mal reden, dann tun Sie das. Aber jetzt blenden Sie dieses Thema aus. Der Aeneas hat das mit der Frau Burger besprochen und es ist für ihn in Ordnung. Und ich kann den Aeneas hier sehen. **H:** Äh, Frau Künzel,... **B:** Ich kann im Moment erkennen grade, dass es ihm zuviel wird. **H:** Ja, natürlich... **B:** Ja! **H:**... die Entfremdungspolitik des Jugendamtes muss jedem Kind zuviel werden, aber, ich würde jetzt bitten, entweder rede ich mit Ihnen, oder mit dem Aeneas. Aber ich bin die Mutter vom Aeneas. **B:** Ja! **H:** Ich möchte einfach, das ist meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass er sich von seinem geliebten Grossvater verabschieden kann... **B:** Das hat er heute gemacht. **H:** Und zwar in einer Art und Weise, wie es die ganze Gross-Familie kann, und ich muss ihm die Wahrheit sagen können: Er kann gerne kommen. **B:** Ja! **H:** Der Opa hätte es sehr gerne gehabt, das ist das Eine. Und ich möchte jetzt einfach Sie fragen: Was spricht was spricht für ein Kind dagegen, sich von seinem Grossvater zusammen mit seinen Cousinen und Cousins zu verabschieden. **B:** Er hat sich heute verabschiedet. **H:** Ich frag, ich...Das ist keine Antwort: Was spräche denn dagegen dass er morgen mitfeiert? Warum wird dem Aeneas die Feier vorenthalten? Weil's vom Thema ablenkt? Warum darf der Aeneas nicht feiern? Warum darf er den Toten sehen, aber nicht die Leute, ... **B:** Frau Heller!! **H:** ...die sich (unverständlich) und miteinander feiern? **B:** Frau Heller, wenn Sie mir net zuhören wollen, wenn Sie mir ne Frage stellen und mich dann und mir dann wieder ins Wort fallen oder sich mit meiner Antwort net zufrieden geben, dann brauch mer jetzt net weiter reden! Wollen Sie jetzt mit dem Aeneas noch kurz sprechen? Ja, oder nein! **H:** Ja, ich wollte dem Aeneas... **B (fällt ins Wort):** Ja oder nein! Ich muss auf die Gruppe, hier weint grad n Kind! **H:** Ja, Frau Künzel, Sie haben mich jetzt grade unterbrochen. Sie haben das Gespräch mit dem Aeneas und mir unterbrochen. Nicht... **B (fällt ins Wort):** Ja, weil ich gemerkt hab, dass es dem Aeneas zuviel wird! Sie haben hier keine Kamera, Sie können den Aeneas net sehen. **H:** Ja, aber ich bin seine Mutter und... **B (fällt ins Wort):** Und dem Aeneas! **H:** Ich hab ihn...Dass es ihm so geht, das ist nicht meine Verantwortung. Und jetzt äh würd ich Sie einfach bitten, dass ich mit meinem Sohn sprechen kann und ...dass ich... **B (fällt ins Wort):** Gut, dann verabschieden Sie sich jetzt vom Aeneas bald schon verabschieden, ich bin hier auf der Gruppe. Ok? Wiederhören. **H:** Hi, Aenile?! **A:** Ja? **H:** Lass mer den Streit, Aeni, hm? Ich möchte nicht, ich freu mich einfach. Ich hab Dein Comic weitergeschrieben also oder mir überlegt, und das kriegst Du heut zugeschickt. **A:** Ok. Dann, tschüss! **H:** Ich hab Dich ganz arg lieb! **A:** Ich Dich

auch! **H:** Ja. Machs gut! **A:** Aber äm, ich möchte noch sagen; Ich hab das nicht so gemeint, dass ich net darf. Es hat für mich heute so gepasst. **H:** Ich weiss, Aeneas. Aber Du könntes, Du kannst... Ich weiss, dass es für Dich so passt. So wie die wie die Behör...wie eben das Heim das erlaubt. Aber normal wär, dass Du bei uns wärst und dass Du mit uns feierst. Das ist ja was anderes. Aber Aenile, das ist doch ein Problem der Erwachsenen. **A:** Ok. **H:** Und Du musst das nicht verteidigen. **A:** Dann, tschüsi! **H:** Ja, Schlaf gut! **A:** Du auch! **H:** Ja, gute Nacht! **A:** Gut Nacht! **H:** Tschüss!

---

**Der Verein „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ begleitet Frau Heller bei diesen Gesprächen regelmässig, um weiteren Verleumdungen gegen Frau Petra Heller vorzubeugen.**

**Frau Edeltraud Burger ist leider bisher nie auf ein sachliches Gespräch mit Frau Petra Heller eingestiegen. Wir veröffentlichten bereits Hinweise darauf, daß Frau Burger Aeneas sogar aktiv gegen seine Mutter manipuliert (Offene Briefe vom 2. Februar und 3. März 2007).**

**Momentan werden diese Eindrücke zunächst an den Petitionsausschuss des Europäischen Parlamentes weitergegeben und es wird weiterhin versucht, mit Frau Edeltraud Burger in ein Gespräch zu treten.**

**Ein erstes kurzes, jedoch erfreuliches Gespräch zwischen dem Verein „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ und Frau Edeltraud Burger konnte nun am 25. April 2007 stattfinden. Das Ergebnis:**

**Frau Burger trennt sauber zwischen Aktionen der Familie und solchen des Vereines und belastet das Kind nicht durch Kontaktsperre zu den Familienmitgliedern.**

***Der Verein „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ hat seit Anfang November 2006, dem ersten Gespräch zwischen Aeneas und Frau Petra Heller versucht, mit Frau Edeltraud Burger in ein Gespräch zu treten.***

Zunächst waren die Mitglieder über die unmittelbare Art der Begegnung zwischen Aeneas und Frau Petra Heller erschüttert, da aus dieser ersten Begegnung deutlich wurde, dass Aeneas in keiner Weise von seiner Mutter entfremdet war und auch keine Ängste vor ihr hat.

Einer der Zeugen, der später dann zum Sprecher des Vereines „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ gewählt wurde, da er schon mit seiner Stimme für Aeneas verschiedene Kontakte gemacht hatte, versuchte auf dieses erste Gespräch zwischen Mutter und Sohn nach zwei Jahren, das Gespräch mit der Gegenzeugin, einer Mitarbeiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung, die dieses erste Telefonat begleitet hatte, zu sprechen. Der Versuch schlug fehl. Wir veröffentlichen hier das Gespräch, dass sich anlässlich dieses Versuches zwischen dem Sprecher des Vereines und einem Mitarbeiter der Geschwister-Gummi-Stiftung ergab:

**9. November 2006; Gesprächsprotokoll Zeuge des ersten Telefonats zwischen Mutter und Kind und Herr Schönenbeck bzw. Herr Schreiber**

***S = Herr Schönenbeck bzw. Schreiber, Mitarbeiter der Geschwister-Gummi-Stiftung***

***Z = Zeuge des Gespräches vom 5. November 2006 zwischen Aeneas und Petra Heller***

---

**S:** Geschwister-Gummi-Stiftung, Schönenbeck, Grüss Gott? **Z:** Ja, Grüss Gott, i hät gern die Frau ...**(Mitarbeiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung, die das erste Telefonat am 5. November 2006 zwischen Mutter und Kind begleitete)** gesprochen. **S:** Einen Augenblick bitte! **Z:** Danke. **S:**

Wo ist denn die ..., tschuldigung? (**unbekannt im Hintergrund:**) Komm mal her! **S:** Da verlangt jemand am Telefon...! (**gerufen im Hintergrund**) Nein. (**Ins Telefon**) Hallo, die Frau ... (**Mitarbeiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung, die das erste Telefonat am 5. November 2006 zwischen Mutter und Kind begleitete**) ist heut gar nicht mehr im Dienst. **Z:** Ja, des is schade, wann kann ich sie erreichen? **S:** Moment mal schnell...Ich schau mal auf'm Dienstplan. Mhm, mhm...Morgen Früh? **Z:** Jo? **S:** Wär das möglich? **Z:** Jo. **S:** Zwischen Sechs und neun? **Z:** Jo, des is gut. **S:** Ja? **Z:** Morgen Früh zwischen sechs und neun...oder könnt ich auch kurz mit Ihnen sprechen? Ja? **S:** Also das könn' mer auch, ja. **Z:** Ja, also ich bin der Zeuge, der am letzten Sonntag das Gespräch zwischen der Frau Heller und ihrem Sohn.... **S:** Ja? **Z:** Und ich bin Mitglied von Amnesty International und auch in dieser Kommission zur Befreiung von Aeneas Heller – davon ham Sie ja sicher schon was gehört? **S:** Ja, klar. **Z:** Ja? Jetzt, ich hät einfach sehr gerne...im Grunde genommen hät ich eben gern mit der Frau ...(**Mitarbeiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung, die das erste Telefonat am 5. November 2006 zwischen Mutter und Kind begleitete**) gesprochen von Zeuge zu Zeuge sozusagen, die bei dem Gespräch dabei waren...und jetzt hab ich aber gedacht...Sie sind ja auch schon bekannt als einer der sehr viel mit m Aeneas zu tun hat... vielleicht geht's auch so? ...Ich weiß nicht, ob sie über den Inhalt des Gesprächs informiert wurden? **S:** Ja... **Z:** Ja? **S:** Also in Auszügen. **S:** Sagen s mer halt einfach, worauf Sie raus wollen. Oder was... **Z:** Ja. Also die Sache is ja so, daß das Komitee zur Befreiung von Aeneas sich eigentlich sozusagen zum Ziel gemacht hat, daß das Kind zur Mutter zurückkommt und zwar ohne irgendwelche Abstriche, ja? Das ist das Ziel, und dieses Ziel wurde auf Grund von Fakten gesetzt, ja? **S:** Ja? **Z:** Und, es scheint uns eigentlich bis jetzt so zu sein, daß entweder in der Geschwister Gummi-Stiftung die Mitarbeiter teilweise nicht informiert sind über diese Fakten, ja? Das sehen wir nach wie vor als Möglichkeit an. Aber die Sache hat eine große Brisanz erreicht net wahr inzwischen, weil einfach immer mehr ganz klare Beweise dafür vorliegen, daß sowohl Gericht als auch Gutachter einfach ganz klar wider besseren Wissens eigentlich die Sache durchgezogen haben gegen Kind und gegen Mutter. Und jetzt – können Sie mer folgen? **S:** Ich bin voll informiert. **Z:** Ja. Jetzt...das letzte Gespräch, wo ich ja Zeuge war, ich hab das auch mitstenographiert... **S:** Ja? **Z:** ... hab ich so erlebt, daß also sämtliche Aussagen vom Aeneas, äh die er schon früher gegenüber Großeltern und auch gegenüber dieser Tante Ilse gemacht hat, nämlich daß er zurück möchte zur Mutter und äh daß er Besuch haben möcht von seinen Verwandten, die wurden vollständig bestätigt und was das krasseste Beispiel ist: Er hat selber auch gesagt, daß er keinerlei Angst hat vor seiner Mutter. Und auch, wie ich das Gspräch verfolgt hab, is einfach so, daß die emotionelle Bindung zur seiner Mutter ganz klar nach wie vor – auch wenn's zwei Jahre jetzt absolute Isolation war – absolut vorhanden is, ja? Und seine Wünsche sind klar und deutlich...die Beweise hat er alle bestätigt. **S:** Mhm. **Z:** Und jetzt ist eigentlich der Punkt erreicht, wo wir als Komitee sagen müssen, ja des geht so net weiter, wenn net die Mitarbeiter der Geschwister Gummi-Stiftung eigentlich sozusagen in zunächst mal in gedeckter Zusammenarbeit mit uns sich der Sache annehmen und die Fakten, die da sind, zur Kenntnis nehmen wie zum Beispiel eben daß diese Gutachterin, die ja behauptet hat, daß der Aeneas Todesängste vor seiner Mutter hätte, daß die einfach, daß ganz klar bewiesen ist, diese Frau hat gelogen, ja? Und zwar auf Grund von verschiedensten Aussagen vom Aeneas. **S:** Ok. Jetzt muss jetzt muss ich mal dazwischenfragen, ...schreiben Sie mit, schneiden Sie mit oder hören irgendwelche Zeugen mit oder... **Z:** Zeugen hören mit, ja. **S:** Ja, dieselbe Antwort an Sie: Also auch bei mir wird mitg'hört. **Z:** Ja. **S:** Ich hab' gleich auf Laut g'stellt. **Z:** Ok. **S:** Äh, net irgendwie aus Mißtrauen oder sonst was, daß... **Z:** Das versteh ich voll, daß ist klar, der Fall Aeneas is brisant, das is ganz klar. **S:** Genau. Vom Weg her: Wir sind ausführende Instanz vom Jugendamt. Ganz klar: Auftrag des Jugendamts. **Z:** Des is klar. Nur ist in dem Fall das Problem... **S:** Bitte... **Z:** Bitte? **S:** Wir sind über den Fall Aeneas Heller, also auch durch die Gegenseite von der Frau Heller informiert, kennen beide Seiten – wir sind aber durchführende Instanz vom Jugendamt. **Z:** Jetzt is da einfach n Problem. Es werden in der Sache Menschen-rechte verletzt. Ja? Und das is beweisbar. Und da hat derjenige, der die Obhut über das Kind hat, die ganz klare

Verantwortung, ja – in dem Fall die Geschwister Gummi-Stiftung und ihre Mitarbeiter – daß sie zum Wohle des Kindes handeln, ja? Und, es ist eigentlich, wie gesagt, der Punkt erreicht, wo niemand sich mehr aus dieser Verantwortung herausreden kann. Also man kann nicht sagen, also da muß ich Ihnen leider widersprechen – einfach als Mitglied von Amnesty International – daß Sie ganz persönlich, Herr Schreiber, da die Verantwortung haben, nicht nur sozusagen...ja...in partieller Weise die Fakten zur Kenntnis zu nehmen, sondern effektiv, ja, zu sehen, wie waren die Ursprünge der Sache, wie hat's sich entwickelt und wo steh mer jetzt. **S:** Ok. Ich geh mal auf Ihr Gespräch ein. ...Besuche von Verwandten, Besuche Mutter: Sind wir mal ganz ehrlich, ganz klar, – die Mutter besucht uns nicht. Sie ist eingeladen; sie ist ja immer noch recht herzlich eingeladen – sie kann ihr Kind gern besuchen...ohne Weiteres! Ohne irgendwas. Bei Gericht ist es sogar gefordert worden, daß sie bitte kommt mit Vorschlägen, wann sie kommen könnte. **Z:** Ja. **S:** Es sind keine Besuche erfolgt. **Z:** Jawoll. Darf ich ihnen darauf eine Antwort geben? **S:** Ja. **Z:** Ja – jetzt ist die Frage, warum. Man kann sagen, diese Frau ist– wie die Ursprünge waren – die Frau die Frau ist paranoid, ja? Des ist eine Möglichkeit, das ist wahrscheinlich die Möglichkeit, die man sehr gerne heranzieh'n würde – oder man kann sich fragen, warum denn wirklich und das eben untersuchen, ja? Und dann kommt man drauf, daß die Frau entmündigt werden sollte, ja? Und zwar auf Grund von Falschzitataten von Richtern ja? Und auf Grund von falschen Darstellungen von einem Richter. Und das Schlimme in diesem ganzen Fall ist, daß Behörden involviert sind, ja? Behörden, die eigentlich natürlich aus ihrer amtlichen Verpflichtung raus, richtig handeln müßten, ja, daß sie das aber nicht tun, daß sie im Gegenteil eine Linie durchzieh'n, die aus psychologischer Sicht ja schon längst als „brutal“ bezeichnet wurde, ja? Und nun also ist Frau Heller gefährdet, entmündigt zu werden, ja – auf Grund von Falsch-Zitataten. Des is ein Fakt, das man nachweisen kann, na?... **S:** Deshalb kommt se net und hält sich in der Schweiz auf!... **Z:** Des ist ein Fakt, ja, des ist das erste, ja? Ein Fakt. Das zweite Fakt ist, daß sie zu Beginn, als man ihr das Kind weggenommen hat, da wurd sie eingeliefert in diese Nervenklinik Bamberg und da wurde ihr Patientenbericht gefälscht. Auch das is ein Fakt, das ist nachweisbar, ja? Das ka mer nachlesen – man kann sich das selber beweisen. Und und das heißt – und der der Leiter dieser Nervenklinik, der hat auch gesagt, er möcht' die Frau Heller mit Psychopharmaka behandeln – und er hat sie nie untersucht, ja? Es bestand keine medizinische Indikation für des, ja? Das, auch dafür hab mer Beweise, ja? Die sind, die ka mer nachles'n. **S:** Ok, ähm. **Z:** Und jetzt is einfach die Frage: Stellt man Frau Heller in die Ecke eben der psychisch nicht ganz so Zurechnungsfähig oder beginnt man, wirklich der Sache ins Auge zu schau'n und zu schau'n: Was liegen denn tatsächlich für Fakten vor, ja? Was was ist wirklich geschehen, ja? Und des ka mer. Des ka mer nachweisen, was geschehen is. **S:** Ich kann es mir, also ich würd niemals irgendwie ne Mutter von nem Kind hier vorab verurteilen, in irgend ne Ecke drängen oder irgendwas. **Z:** Ja. Ok. **S:** Oder abstempeln. **Z:** Ja. **S:** Ähm...Ich kann mir da überhaupt kei Bild machen. **Z:** Nein? Mhm. **S:** Ich kenn die Frau net. Noch nie mit ihr gsprochen, noch nie gesehen. **Z:** Davon geh ich aus. **S:** Es ist alles nur Hörensagen. Hörensagen. **Z:** Ja? **S:** Auch Internet halt ich für Hörensagen. **Z:** Ja, des versteh ich alles. Und jetzt kommt der Punkt, wo eben die Verantwortung einsetzen würd für das Kind, nämlich, daß Sie das nicht mer nur vom Hörensagen kennen, sondern eben selber lesen. Und da besteht die Möglichkeit, daß wir als Komitee Ihnen die Fakten zukommen lassen – schriftlich, ja? Die Beweise...es besteht die Möglichkeit, daß Sie sich selber informieren auf der Internetseite, die ja schon seit Frühjahr besteht. **S:** Die „[www.petraheller.info](http://www.petraheller.info) at Petra Heller Punkt DE“ oder so, na? **Z:** Ja. Ja, also eigentlich die „...info“, ja? „petra minus heller punkt info“ am Schluß. **S:** Sie appellieren an Menschenrechte und an alles, na? **Z:** Ja. **S:** Und an mei Gerechtigkeitsempfinden... **Z:** So, ja, ja. **S:** Des ist eigentlich Ihr Appell. **Z:** Des is mein Appell...aber es is ...es is schon auch ... ja wie soll ich sagen: Es ist eine dringende Not, ja. Und die is auch einfach (**lacht**) die is auch nachweisbar, ja. Auch auf Grund des Gespräches, wo Aeneas jetzt, ja, das er geführt hat mit seiner Mutter, wo er einfach ...das, was sowie so schon widerlegt war – also an Gerichtsgutachtern ecetera – einfach noch mal bestätigt selber, ja. Mit seiner eigenen Stimme. **S:** Ich hab Ihnen vorhin versucht

klarzumachen, daß die Entscheidungsgewalt nur das Jugendamt hat. Mir sind da komplett die Hände gebunden. **Z:** Es sind Ihnen insofern net die Hände gebunden, als sie als Mensch die Verantwortung haben, indem Sie nämlich Betreuer vom Aeneas sind...mit dem Jugendamt zu kommunizieren darüber, daß zum Beispiel, wenn Beweise gegen die Leute vorliegen, daß sie die weiterreichen und sagen: „Ja sehns mal, aber des...des hat doch Hand und Fuß, ja? Also das kann doch net zum Wohle des Kindes sein, wenn das so läuft. Die Verantwortung haben Sie, ja? Und, wir als Komitee, wir können das versteh'n, wenn mer erst mal da reinge-schmissen wird. Des is ja so: Sie wurden reingeschmissen, Sie können auch überhaupt nix dafür, ja? **S:** Ja. **Z:** Des is so. Und Sie tun ganz bestimmt Ihr Bestes für Aeneas, aber jetzt muß einfach noch was dazukommen. Es geht nicht mehr, daß die Fakten weggelassen werden – auch in der Geschwister Gummi-Stiftung nicht. Weil sonst die Öffentlichkeit einfach durch uns Menschenrechtsorganisation informiert werden muß, daß da die effektive Verantwortung, nämlich das Wohl des Kindes wirklich in den absoluten Vordergrund zu stellen, von Ihnen auch net wahrgenommen wird, ja? **S:** Sie sind...wie war noch mal Ihr Name? **Z:** Den Namen, den kann ich Ihnen leider net geben, weil ich die Frau Heller schützen muß... **S:** ...Weil Sie ein Drohung ausgesprochen haben. **Z:** Bitte? **S:** Sie haben grad ne öffentliche Drohung ausgesprochen **Z:** Des war, des war keine Drohung. Überhaupt nicht. Das is ein Fakt. **S:** Mm. Na ja...kam anders rüber, tschuldigung. **Z:** Ne, ne, ne...des mein ich nicht als Drohung, es is einfach eine Tatsache. **S:** Ja versetzen Sie sich mal in mei Lage, na? Ich unterhalt mich mit jemand, der seinen Namen nicht nennt, ja? Von Amnesty International. Geb' deswegen keine Informationen raus. Mm? Information kam ja von Ihnen Ihrer Seite jetz. **Z:** Ja. **S:** Alles, was Sie g'sagt haben. **Z:** Ja? **S:** Mach ich ja mit Absicht. Weil, ich, jemand der seinen Namen net nennt, sag ich ...He! Hallo! Na? **Z:** Ja? **S:** ...Werd ich hellhörig. Amnesty International schön und gut, aber das kann am Telefon zum einen jeder Behaupten, jeder sagen. **Z:** Des versteh ich gut. Des versteh ich gut. Kein Problem...nur: **S:** Ich hör bei Ihnen durch...Wenn die Frau Heller daneben steht, dann geben Sie mir halt die Frau Heller bitte! **Z:** Herr Schreiber,...Herr Schreiber, bitte! Wir möchten das einfach...vielleicht noch mal anders rum: Das Problem is, daß wir ja als Komitee die Verpflichtung haben, Frau Heller zu schützen. Wenn ich Ihnen jetzt meinen Namen sag, dann wissen Sie meinen Namen. Ja, dann können Sie nachschauen, wo lebt der Mensch, ja? Und dann haben Sie da n Kontakt und man weiß net, welche Wege das dann nimmt, ja? Dann geht's zur Frau Heller. **S:** Ich kann Ihnen einmal was sagen: Selbst wenn die Frau Heller hier bei mir auf m Gelände steht...Wir werden niemanden irgendwie abführen lassen oder sonst was. Bei uns auf m Gelände wird Ihr das nicht passieren. **Z:** Ja des is klar. Das ist klar, aber des is au n Problem, wissen Sie, das is au n Mißverständnis. Es is au niemals so, daß wir denken, daß Sie das machen würden, ja? Aber das Problem is, daß so viele Behördenmitglieder überführt wurden, ja? Bis jetzt eigentlich eines Verbrechens überführt wurden...öffentlich, ja? Daß die Möglichkeit besteht, daß diese einzelnen Leute, die da involviert sind...nehmen wir einen äußerst...Mensch mit Namen, ja? Nämlich den Professor Rascher – der hat n Namen. Ja, der sitzt in vielen vielen Kommissionen drin im Deutschen Bundesstaat. Und wenn...daß so ein Mensch vielleicht...also man kann ihm einfach nachweisen, daß er Gutachten erstellt hat, ohne die Fakten zur Kenntnis zu nehmen und daß er die Frau Heller schwerst verleumdet hat, ja? Und daß das Kind auf Grund seiner Aussagen wegbehalten wurde, ja? Daß es isoliert wurde. Daß er veranlaßt hat – auf Grund von null medizinischer Indikation – das Kind in Isolation zu operieren, ja? Des ka mer alles nachweisen. Man kann auch nachweisen, daß das Jugendamt net mal bereit war, der Frau Heller die Möglichkeit zu geben, daß sie bei der Operation anwesend ist, um dem Aeneas die Angst zu nehmen. Man kann nachweisen, daß der Aeneas extreme Angst vor dieser Operation hatte, weil er s in einem Brief geschrieben hat. Man kann nachweisen, daß das Jugendamt diesen Brief erst nach der Operation weitergeleitet hat... Und und und, ja? Des is alles so. Und ...wir sind auch nicht der Meinung, daß Sie konkret oder irgend eine staatliche Instanz das jetzt veranlassen würde, daß mer die Frau Heller abführt, ja? **S:** Mm. **Z:** Weil das wär ja zu auffällig. Aber man kann die Frau Heller einfach auch so um die Ecke bringen. Das ka mer. Und Veranlassung würde inzwischen bestehen dazu, weil zu viele Leute

involviert sind und zu viele Leute des Verbrechens überführt sind. Versteh'n Sie mich? **S:** Ja. **Z:** Und das große Problem an der Sache, das ist zunächst Mal: Es klingt net glaubhaft, ja? Es klingt net glaubhaft, weil *es ist nicht zu glauben*, daß des in einem mitteleuropäischen Staat – einem demokratisch organisierten Staat – möglich is. – Es is aber möglich. Die Fakten beweisen es. **S:** Ihr Anliegen ist? Doppelpunkt? Hm (**lacht**) **Z:** Mein Anliegen is: Wir vom Komitee treten mit Ihnen in einen regelmäßigen Austausch über die Sache und zwar indem wir zunächst Mal von Ihnen erfahren, also wie erleben Sie denn den Aeneas jetzt, und wie können wir zusammen erreichen... **S:** Ich sag Ihnen gleich. Ich kann ganz keinerlei Auskünfte geben. Ich werde auch der Amnesty International... Jemand der sich am Telefon ...nicht den Namen nennt, werd ich keine Aussage über Schutzbefohlene von mir geben. **Z:** Das, ja, das ...**S:** Da mach ich mich strafbar. **Z:** Sie machen sich nur dann strafbar... **S:** Ich mach mich da strafbar und ich mach das net. **Z:** Sie machen sich nur dann strafbar, wenn Sie sozusagen Ihre Pflicht verletzen wider besseren Wissens, aber: Es besteht ja die Möglichkeit, daß Sie sich zuerst informieren, ja? Zuerst informieren, was denn die Fakten sind und... **S: (unverständlich)** **Z:** Herr Schreiber... Herr Schreiber, haben sie denn schon mal einen Offenen Brief gelesen? (**Gelächter im Hintergrund**) **Z:** Einen der Offenen Briefe gelesen? **S:** Ja. Zahlreiche. **Z:** Bitte? **S:** Zahlreiche. **Z:** Ja? **S:** Mein Austausch Briefe von Aeneas von der Mutter an Aeneas. **Z:** Also das heißt, das war der 24. September, zum Beispiel. **S:** Wir machen das anders: Sie gehen den offiziellen Dienstweg. Und zwar wenden Sie sich ans Jugendamt. Die Nummer dürft Ihnen bekannt sein. **Z:** Des hab mer schon längst gemacht, Herr Schreiber! Wir haben auch in fast jedem Brief geschrieben, wir bitten um Antwort. Es is nie eine gekommen, ja? Wir haben fast in jedem Brief die Adresse von Herrn Hans Heller unten drauf: „Bitte um Antwort“ – Es ist nie eine Antwort gekommen. Und des is ein Verhalten, ja... von Behörden, das ist nicht zu tolerieren. Aber es is auch verständlich, weil man ja weiß, daß da ein Verbrechen dahintersteht, ja? Und Sie müssen einfach, also... **S:** Na, ich... **Z:** Sie haben vorhin von einer Drohung gesprochen... Ich möchte eigentlich gar net auf die Ebene. Ich möchte ich möchte eigentlich wirklich mit Ihnen in Austausch über die Fakten kommen, ja? **S:** Und ich tausch mi net über meine Kinder hier aus... mit jemandem, der seinen Namen net nennt... **Z:** Nein, i mein, der erste Schritt wär, daß Sie zum Beispiel ganz konkret sagen, welche Offenen Briefe haben Sie denn gelesen. Was haben Sie denn für einen Eindruck davon? **S:** Nein, ich gebe Ihnen keine Information. Bitte wenden Sie sich ans Jugendamt! Gehen Sie bitte den korrekten Dienstweg. **Z:** Äh, aber Herr Schreiber... **S:** Da erreichen Sie mehr... ohne Witz. **Z:** Bitte? **S:** Da erreichen Sie mehr. Ich darf net. Mir sind da jetzt wirklich die Hände gebunden. **Z:** Herr Schreiber, i versteh, das. I Versteh' diese Haltung. Es ist auch eine Haltung, die in gewisser Weise aus einer gewissen ...also ich möcht Sie nicht beleidigen, aber es ist natürlich auch mit Ängsten verbunden, ja? **S:** Mm. **Z:** Das is klar. **S:** Warum bitte? **Z:** Das is eine brisante Sache. **S:** Es es gibt schriftliche Schweigepflichtsentbindung. So was muss ich haben, dann darf ich drüber reden. Und ansonsten net. **Z:** Sie meinen, von der Frau Heller? Eine schriftliche Schweigepflichtsentbindung, oder... **S:** Bei Gericht. Das muss von uns, Jugendamt.... Ich darf meine die Auskünft... ich darf net jedem Auskunft geben, über das, was mit Aeneas is. **Z:** Na gut, des is eigentlich... des is au eigentlich auch erst sekundär, ja? Des is sekundär. Des erste wär mal, daß die Fakten, daß daß wir als Komitee das Gefühl kriegen, Sie nehmen die Fakten zur Kenntnis, ja? Und Sie ziehn sich nich aus der Verantwortung raus, indem Sie nur sagen: „Das Jugendamt is zuständig.“. Ich ...Es is natürlich zuständig als Sorgeberechtigter... Aber, Verzeihung... Ein Sorgeberechtigter, der seine Verantwortung nicht wahr nimmt, dem nimmt man das Kind weg! Und des is so, daß dem Jugendamt das Kind weggenommen gehört, ja? Es ist der umgekehrte Fall. Versteh'n Sie? Und wir können uns net auf staatliche Instanzen berufen, weil die staatlichen Instanzen ja bisher in diesem Fall absolut ein Verbrechen decken. Und diese Fakten... das sind Fakten. Und deshalb müssen wir mit Ihnen kommunizieren. Darüber. Weil Sie sind jetzt am Drücker hier. Sie haben die Möglichkeit, ja... Sie haben die Möglichkeit, zum Beispiel zum Jugendamt zu sagen: „Ja also das Gespräch is so eindeutig genau so verlaufen, wie das Komitee das schon vor Monaten gezeigt hat in Offenen

Briefen, obwohl ja der Aeneas nie direkt jetzt seine Stimme erheben konnte...“, ja? Da können Sie viel bewirken! Weil, Sie haben die Verantwortung, Sie können nicht einfach sagen, ja, das Jugendamt ist zuständig. Sondern Sie sind im Kontakt mit dem Kind, ja? Insofern sind Sie derjenige, der der u am allerbesten beurteilen kann, was ist zum Wohl des Kindes. **S:** Ich äh... Ich möchte jetzt dann einfach auflegen. Na? **Z:** Bitte? **S:** Ich möchte dann das Gespräch beenden. Sie halten sich an den Dienstweg und ich halte mich an den Dienstweg. **Z:** Ich halte mich in dem Fall und das ganze Komitee hält sich in dem Fall an den Menschen, an den konkreten Menschen und ich werde Ihnen sehr gerne Informationen zukommen lassen und ich möchte Sie bitten, diese Informationen zur Kenntnis zu nehmen und auch eine nachvollziehbare Antwort darauf zu geben. Weil es ist nicht möglich – das habe ich Ihnen erklärt und Sie können das auch sich selber beweisen, indem Sie die Fakten zur Kenntnis nehmen – daß man diesen Dienstweg geht, ja? Der ist nicht möglich. Und deshalb sind Sie derjenige, der die Verantwortung trägt. Und wenn Sie der Verantwortung nicht nachkommen, dann muß da ein gewisser sanfter öffentlicher Druck auch auf die Geschwister-Gummi-Stiftung ausgeübt werden. **S:** Des ist scho wieder... Des ist scho wieder... **Z:** Ja, Sie können das als Drohung nehmen – ich sage dem: Das ist der Schutz des Kindes, den wir versuchen, vorzunehmen. **S:** Und ich sage Ihnen: Ich habe nur Informationspflicht dem Jugendamt gegenüber. Und damit beende ich dieses Gespräch, ja? Tschüß. **Z:** Herr Schreiber?...

**(Herr Schönenbeck legte auf)**

---

**Merke:** Die Mitarbeiter der Geschwister-Gummi-Stiftung erklären sich in diesem Gespräch als offensichtlich schon zum damaligen Zeitpunkt (November 2006) mit der Problematik des Falles Heller bekannt.

Das damalige Gespräch des Zeugen des ersten Gespräches zwischen Mutter und Kind (obiges Protokoll) wurde durch Frau Burger als „Drohanruf“ gewertet. Frau Burger meinte, die Familie dafür sanktionieren zu müssen. Sie verhängte eine Kontaktsperre zwischen den Familienmitgliedern und Aeneas. Frau Petra Heller, davon völlig überrascht, durfte Aeneas nicht einmal gute Nacht sagen (es folgen die diesbezüglichen Gespräche zwischen Frau Heller und der Betreuerin der Geschwister-Gummi-Stiftung, die Frau Heller über die Kontaktsperre informierte):

Gesprächsprotokoll 9. November 2006:

**B:** Frau Schilling, Betreuerin der Geschwister-Gummi-Stiftung

**H:** Frau Petra Heller, Mutter von Aeneas Heller

---

**(im Hintergrund):** Ich stell auf Laut. **B (ins Telefon):** Hallo? **H:** Ja, Hallo, Guten Tag, hier spricht die Frau Heller. Mit wem spreche ich? **B:** Ja, Sie sprechen mit der Frau Schilling. **H:** Frau Schilling? **B:** Ähm, und zwar ist es so dass das im Moment ähm das ist ein bisschen schwierig mit dem Telefonieren. Wir sind nämlich heute angerufen worden von der Amnesty International und haben im Moment die Auflage, dass nur noch die Tante Ilse mit dem Aeneas sprechen darf. Wir sind bedroht worden und jetzt muss das erst wieder mit dem Jugendamt geklärt werden. **H:** Sie sind bedroht worden?! **B:** Ja. **H:** Ja, aber das hat doch mit dem Aeneas und mir nichts zu tun. Ja, aber es geht halt um den Aeneas und um Sie und wir haben jetzt im Moment diese diese Anordnung, dass er nur noch mit der Tante Ilse momentan telefonieren darf und äh und daran müssen wir uns halten. **H:** Wieso, hat jemand angerufen und mit dem Aeneas gesprochen? **B:** Nein, mit nem Mitarbeiter. Ja aber, das hat doch mit dem Aeneas nichts zu tun. **B:** Ja, ich kann mich jetzt auch nur an diese Anordnung halten. **H:** Ja, das es ist...der Aeneas...also da wird er ja... da wird ja der Aeneas und ich werden ja richtig benutzt und instrumentalisiert. Ich denke, das hat doch – wer bei Ihnen anruft, das hat doch mit dem Aeneas und mir nichts zu tun. **B:** Ja, aber es ging ja um den Aeneas und um

Sie und es ging da drum, dass die Telefonate, die Sie geführt haben, die wurden mitgeschnitten also ich weiss es wirklich nicht im Einzelnen und ich kann Ihnen nur sagen, ... **H:** Wie, was mitgeschnitten? **B:** Also die mit ihm tele... mit Aeneas äh telefoniert haben. **H:** Mit dem Aeneas telefoniert? Nein! Da, da hab ich doch gefragt, ob ich auf Mithören stellen kann. **B:** Ja. **H:** als ich mit dem Aeneas telefoniert hab am Sonntag, hab ich gefragt... **B:** Ich war in Urlaub, ich weiss jetzt im Moment... **H:** Nein, nein, ich hab gefragt, ob ein Zeuge mithören darf. **B:** Mhm. **H:** aber von einem Mitschnitt... wer sagt das denn? **B:** Ich weiss nicht. Ich hab das Telefonat das Telefonat heute nicht selber geführt. **H:** Ich sprech, Moment! Ich spreche jetzt von dem Telefonat mit dem Aeneas. Von Aeneas und mir. **B:** Mm. **H:** Ich weiss doch nicht, was ... was hat das jetzt ... ich weiss nicht was hat ein Telefonat, das irgendjemand von Amnesty International mit Ihnen führt, mit dem Aeneas und mir zu tun? Ich mein, der Aeneas und ich sollen doch Kontakt haben! **B:** Weiss ich ja... aber im Moment. **H:** Ja und wollen Sie den Aeneas dafür bestrafen, dass irgendjemand anruft und mich?! Ich mein, es hiess, ich kann jetzt immer Telefonkontakt haben. Ich mein, versetzen Sie sich doch mal in meine Lage! Ich freu mich nach zwei Jahren, dass ich mein Kind sprechen kann und ich krieg eindeutig die Information, ich darf jederzeit anrufen! Und das hat doch nichts mit, da hab doch ich nicht damit zu tun und vor allem der Aeneas nicht! Der freut sich doch auf die Anrufe! **B:** Also ich kann Ihnen wirklich nur so weitergeben, wie wir im Moment jetzt diese Anordnung haben. **H:** Wer sagt, dass ich irgend ein ich irgend ein Gespräch mitgeschnitten hab!? **B:** Ich weiss nicht, ich ... wie gesagt, heut Nachmittag war der Kollege da der hat dieses Telefonat Telefonat mit einem Mann geführt... also ich weiss nur: Schweizer Dialekt hat er gehabt und äm über einiges Bescheid. Aber selber hab ich dieses Telefonat nicht geführt. Sie können... also rufen Sie doch bitte morgen mal die Frau Burger an und sprechen Sie mit der Frau Burger. Wer hat Ihnen denn diese Weisung gegeben? **B:** Die haben wir jetzt von unserer Leitung bekommen. Dass jetzt erst mal die Telefonate nicht stattfinden sollen. **H:** Von wem aus? **B:** Von von der Leitung. **H:** Von wem in der Leitung? Also von von unserer Heimleitung. **H:** Äh... welcher Mensch... ich mein... **B:** Ich kann Ihnen das jetzt nur so sagen, und ... **H:** Momoment mal, ich bin die Mutter vom Aeneas. Ich möchte mit ihm telefonieren. Das Gericht hat gesagt, ich soll mit ihm Kontakt aufnehmen. Und jetzt sagen Sie, ich darf nicht mit ihm telefonieren, obwohl das ganz fest erklärt wurde? Und bitte, Frau Schilling, warum können Sie mir nicht sagen, wer das gesagt hat? **B:** Hab ich Ihnen doch gesagt: Unsere Leitung. **H:** Ja, wer ist die Leitung?! Eine Telefonleitung, oder ein Mensch? Und wie heisst der Mensch, bitte! **B:** Ich hab Ihnen gesagt, dass die unsere Leitung... und Sie wissen, wer unsere Leitung ist. **H:** Nein! Wer ist Ihre Leitung? **B:** Die Frau Burger ist unsere Leitung und sie hat heute auf Grund des Telefonates heut Nachmittag, wurde gesagt, dass jetzt erst ... dass das erstmal geklärt werden soll, äm was heute für Inhalte da waren und dass jetzt momentan erst mal nur die Tante Ilse mit dem Aeneas telefonieren darf. **H:** Das das versteh ich nicht! Das kann doch der Aeneas man kann doch nicht das Kind zum Instrument machen, weil irgendjemand... was hat der denn gesagt, der Mann, oder was hat das oder das spielt doch überhaupt keine Rolle?! Das ist doch... das hat doch mit dem Aeneas und mir nichts zu tun. **B:** Es ging schon um den Aeneas und um Sie. **H:** Ja, aber das hat doch jetzt nichts damit zu tun, dass ich dem Aeneas gute Nacht sagen will!! Das ist doch! Was was was was was soll was soll jetzt dem Kind schaden? **B:** Mhm. **H:** Was soll jetzt, ... was hat jetzt das Kind ... das Kind wurde nicht persönlich angerufen, sagten Sie doch grade? Ich hab doch richtig gehört? Der Aeneas hat nicht mit diesem Mann gesprochen? **B:** Nein. **H:** Ja also! Was soll jetzt für das Kind für ein Schaden entstehen? **B:** Also ich halt mich jetzt einfach an die Anweisung unserer Leitung. Und ich kann Ihnen jetzt nur sagen, dass Sie sich gerne morgen mit der Frau Burger in Verbindung setzen an Morgen. Die ist ab morgen früh wieder im Haus. Und äm dann können Sie selber ja noch mal mit ihr sprechen. **H:** Äh entschuldigung, ich bin jetzt ganz nervös geworden. Also ich habs jetzt nicht gleich gesagt: Äh, es ist ein Zeuge anwesend. Haben Sie auch auf Mithören gestellt? **B:** Ich hab auch auf Mithören gestellt. **H:** Weil ich habs jetzt nicht gleich am Anfang gesagt. Ich wollt es Ihnen nur sagen, weil ich jetzt bin total überrumpelt! **B:** Mhm. **H:** Ich hab mich doch jetzt auf ei Gespräch mit dem

Aeneas gefreut. Was ...ich mein, was auch immer ...wo sonst der Blitz einschlägt, das doch mit dem Aeneas und mir nichts zu tun! Das ...ich versteh nicht! Ich kann ihm doch bitte sagen: „Aeneas, ich hab Dich lieb! Gute Nacht!“ Erlauben Sie mir bitte das! **B:** Ich richte ihm das aus. **H:** Ich möchte so gern seine Stimme hören! Bitte! **B:** Ich hab ich habs Ihnen schon gesagt: Ich halt mich jetzt an die Anweisung und äm ich richte ihm diese Grüsse aus. **H:** Aber ich hab ihn doch zwei Jahre nicht gesehen und am Sonntag hab ich das letzte Mal seine Stimme gehört. Ich mein, ich bin doch ...vor vier Tagen...Vier Tage hab ich jetzt gewartet! Und ich freu doch da drauf und ich will doch nur sagen: „Gute Nacht“ – und hören, wie er zu mir „Gute Nacht“ sagt! **B:** Also ich kann nur noch mal versuchen, die Frau Burger zu erreichen und kann ich sie denn zurückrufen? **H:** Ich kann Sie anrufen. **B:** Mhm. Dass Sie dann später noch mal anrufen. **H:** Wann darf ich denn anrufen? **B:** also wir sind jetzt hier grad in der Phase, wo wir die Kinder ins Bett bringen. In ner Stunde? Also der Aeneas geht ja erst um halb neun ins Bett. Ja? Und ich versuch bis dahin die Frau Burger noch mal zu erreichen. **H:** Ok. **B:** Gut, versuchen wir s später noch mal. Widerhören! **H:** Und sagen Sie bitte, das hat doch alles mit dem Aeneas und mir nichts zu tun und man man instrumentalisiert ja da das Kind. Das soll doch bitte endlich aufhören. Bitte! **B:** Ja, aber es ist halt von uns nicht ausgegangen. **H:** Ja, aber aber von mir doch also ich mein, was hat das mit dem Aeneas und mir zu tun – von mir doch aber auch nicht! **B:** Ja, aber mit uns auch nicht. **H:** Ja, aber dann hat es doch, ich mein... **B:** Wir haben den Aeneas inder Einrichtung aufgenommen und wir Mitarbeiter auf der Gruppe äm ja, haben uns an die Anweisungen des Jugendamtes und an die Anweisung unserer Anleitung zu halten. Und ich versuch jetzt die Frau Burger zu erreichen. Versuchen Sie s später bitte noch mal, ja? **H:** Ja, ok, danke, Frau Schilling! **B:** Ja, tschüss! **H:** Tschüss!

---

*Gesprächsprotokoll 9. November 2006 (eine Stunde später):*

**B:** Frau Schilling, Betreuerin der Geschwister-Gummi-Stiftung

**H:** Frau Petra Heller, Mutter von Aeneas Heller

---

**B:** Geschwister-Gummi-Stiftung, Gruppe eins, Schilling, Grüss Gott? **H:** Ja, Grüss Gott, Frau Schilling, hier spricht noch mal die Frau Heller. Ich wollte jetzt fragen, ob ich dem Aeneas gute Nacht sagen darf. **B:** Also, es bleibt dabei, ich hab mit der Frau Burger gesprochen, und äm es es geht jetzt erst mal nicht, dass Sie mit ihm telefonieren. aber die Frau...äh Sie können die Frau Burger morgen gerne anrufen. Ich weiss nicht, haben Sie ihre Telefonnummer?

**H:** Ich hab die Telefonnummer von Frau Burger. Aber äh, Frau Schilling, einsmöcht ich sagen: Kann ich auf Mithören stellen? **B:** Ja. **H:** Es ist ein Zeuge dabei. **B:** Sie können auf Mithören stellen, aber ich sag Ihnen jeztt auch nicht mehr. Ich sag Ihnen nur, dass Sie jetzt nicht mit dem Aeneas telefonieren können. Dass es im Moment so ne Entscheidung gibt. Und dass in Absprache mit dem Jugendamt. Also die Frau Burger hat heute auch das Jugendamt informiert, und Sie können morgen gerne noch mal mit der Frau Burger telefonieren. **H:** Und ich kann ihm nicht sagen: „Gute Nacht, lieber Aeneas!“ **B:** Jetzt jetzt nicht. Und verstehen Sie mich bitte, ich muss mich jetzt auch an die Anweisung halten. **H:** Aber warum? **B:** Ja, ist jetzt so. **H:** Gab es eine Begründung vn der Frau Burger? Hat die Frau Burger irgendwas gesagt? Jetzt als Sie mit Ihnen gesprochen hat. Haben Sie ihr denn gesagt, dass ich nur „Gute Nacht“ sagen will? **B:** Das hab ich ihr gesagt. Aber es gibt diese Anweisung, dass Sie jetzt im Moment nicht mit dem Aeneas telefonieren. Also Sie sind ja auch nicht die Einzige, die im Moment telefonieren darf, es darf im Moment von der Familie nur noch die Tante ...telefonieren. Und bis es eine neue Anweisung gibt, halten wir uns auch daran. Die Telefonnummer von der Frau Burger haben Sie, oder soll ich sie Ihnen noch mal sagen?

**H:** Äm, Sie können sie mir auch noch mal sagen. **B:** Also das ist die 09221828213. Und sie ist morgen vormittags ab acht Uhr im Haus. **H:** 09221 **B:** 82 **H:** 82 **B:** 82 **H:** Ja? **B:** 13

**H:** 13.....Äh ich versteh das überhaupt net! **B:** Aber es ist im Moment so. **H:** Wie finden.. aber aber wie finden Sie persönlich das denn, Frau Schilling? Wie würden Sie sich denn an meiner Stelle

fühlen? **B:** Sie brauchen mir...bitte stellen Sie mir jetzt nicht solche Fragen. Ich hab Ihnen das jetzt so weitergegeben, und Sie haben morgen die Möglichkeit, mit der Frau Burger zu telefonieren, ja?  
**H:** Frau Schilling, was soll ich denn da denken? **B:** Mm. **H:** Was soll ich denn da denken? Ich mein, es geht doch um den Aeneas. Was soll ihm das bitte schaden? **B:** Und es wird sicherlich auch irgendwann wieder eine andere Entscheidung geben, aber im Moment ist dies Entscheidung so gefallen worden. Und wir als Mitarbeiter haben den Auftrag uns daran zu halten. Ja? **H:** Ich verstehe nicht. **B:** Mhm. Also setzen Sie bitte morgen mit der Frau Burger in Verbindung. **H:** Aber was sagen denn Sie persönlich...Wie geht's dem Aeneas? Was hat er denn heute gemacht? **B:** Das kann ich Ihnen gerne erzählen: Äm: Dem geht's gut. Der ist jetzt auch schon oben im Bett. Und äh er hat heutzutage Fussball gespielt. Er hat äm sich von seinem Taschengeld was gekauft, war in der Stadt. Und hat das dann auch zusammengebaut. **H:** Was hat er denn gekauft? **B:** M, so Bayonnikel.**H:** Ah. **B:** Ich weiss nicht, ob Sie das kennen. Solche solche Gestalten, die Sie zusammen-bauen können. Ja, was hat er noch gemacht? Hausaufgaben hat er gemacht. **H:** Weiss er, dass ich ihn anrufen wollte? **B:** Im Moment weiss er das noch nicht, dass Sie ihn anrufen wollten. aber ich werde... **H:** Aber er wartet doch morgen auf meinen Anruf! **B:** Vielleicht gibt es ja bis morgen eine andere Entscheidung. Reden Sie bitte morgen mit der Frau Burger. Im Moment ist die Entscheidung so gefallen worden. Und ich kanns nur noch mal so sagen, dass wir uns daran zu halten haben. Ja? **H:** Freut er sich denn auf das Gespräch morgen? **B:** Ich weiss es nicht. Ich weiss auch nicht: Haben Sie denn feste Tage schon gehabt? Oder was ist mit Ihnen vereinbart worden? **H:** Wir haben ausgemacht, am Freitag, aber ich kann jederzeit ja anrufen und er hat gesagt, öfter. **B:** Aber, auf Grund dieses Vorfalls, der heute war, äh was ich Ihnen vorhin schon gesagt hab, ist im Moment ne andere Entscheidung getroffen worden.....(lange Stille) Ich möchte jetzt gern das Gespräch beenden, Frau Heller. Und setzen Sie sich bitte morgen mit der Frau Burger in Verbindung. Ich möchte die anderen zwei Kinder auch noch ins Bett bringen, die ich ins Bett zu bringen habe, ja? Gute Nacht!**H:** Äh, würden Sie dem Aeneas ausrichten, dass ich ihn lieb hab? Dass ich angerufen hab? **B:** Mhm, das mach ich. JA? **H:** Und dass ich ihn jetzt nicht sprechen durfte? **B:** Das werden wir ihm morgen sicherlich sagen, dass es im Moment so ist. **H:** Aber dass ich jetzt heute angerufen hab, das sagen Sie ihm? **B:** Ja, das sag ich ihm. Und ich sag ihm auch, dass Sie ihn lieb haben. Das mach ich. **H:** Und dass ich gerne mit ihm Kontakt haben möchte? **B:** Gut, das wird ich auch sagen. **H:** Gut. **B:** Also, Gute Nacht, Frau Heller! Ich leg jetzt auf.  
**H:** Mm (weint) **B:** legt auf

---

**Das damalige „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ versuchte daraufhin mit Frau Burger ins Gespräch zu treten:**

**Gesprächsprotokoll vom 10. November 2006:**

***B: Frau Edeltraud Burger, Leiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung, Kulmbach***

***S: Zeuge des ersten Gespräches zwischen Frau Petra und Aeneas Heller***

---

**B:** Geschwister-Gummi-Stiftung, Burger? **S:** Ja, Grüss Gott, Frau Burger! Hier spricht der Zeuge, der bei dem Gespräch zwischen der Frau Heller und dem Aeneas letzten Sonntag dabei war. Ich äh het sehr gerne... **B:** Ich möchte mich nicht mit Ihnen unterhalten. **S:** Bitte? **B:** Wiederhören. Ich möchte mich nicht mit Ihnen unterhalten. Auf Wiederhören. **S:** Äh, ich möchte nur moderieren, bitte... (**Frau Burger hat eingehängt**)

---

**Gesprächsprotokoll vom 10. November 2006 (2 Minuten nach dem ersten Anruf):**

***B: Frau Edeltraud Burger, Leiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung, Kulmbach***

***S: Zeuge des ersten Gespräches zwischen Frau Petra und Aeneas Heller***

---

**B:** Burger, Geschwister Gummi Stiftung? **S:** Ja, Frau Burger, entschuldigen Sie...  
**B:** Ich habe Ihnen gerade gesagt, dass ich mich nicht mit Ihnen unterhalten möchte.  
**S:** Entschuldigen Sie, Sie haben ja noch gar nie mit mir gesprochen...Ich bitt Sie nur... (**Frau Burger hat eingehängt**)

---

**Nach diesen Fehlschlägen in der Kommunikation trat das damalige „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ schriftlich an Frau Burger heran:**

---

### **Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller**

An Frau Burger und MitarbeiterInnen  
Geschwister Gummi-Stiftung  
Schießgraben 7  
95326 Kulmbach

Sehr geehrte Frau Burger!  
Sehr geehrte Damen und Herren!

Am Donnerstag, 9. November hat ein Vertreter des „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ mit Herrn Schönbeck (wir hoffen den Namen richtig verstanden zu haben!) ein erstes Telefonat über die Sache Heller geführt.

Wir möchten uns gleich zu Beginn dafür entschuldigen, daß unser Mitarbeiter Herrn Schönbeck mehrmals als Herrn Schreiber angesprochen hat. Er hatte zu Beginn des Telefonats den Namen offensichtlich falsch verstanden und Herr Schönbeck hat ihn während des Telefonats auch nicht korrigiert, so daß er davon ausgehen mußte, daß er seinen Gesprächspartner schon mit dem richtigen Namen angesprochen habe .....

Frau Heller hat mit uns noch am gleichen Tag Kontakt aufgenommen. Sie teilte dem Komitee verzweifelt mit, daß ihr auf Grund des Telefonates des Komitees mit dem Betreuer von Aeneas das von der Mitarbeiterin Frau Schilling, mit der Frau Heller gesprochen hatte, als „Drohanruf“ bezeichnet wurde, ihr der Kontakt zu Aeneas verweigert werde.  
Wir möchten dazu wie folgt Stellung nehmen:

1)

Daß wir als engagierte Menschenrechtler die Initiative ergriffen haben, mit Ihnen, als Aeneas zur Zeit betreuende Verantwortliche in ein Gespräch zu treten, ist nicht als Angriff auf Aeneas zu werten. Von unserer Initiative geht keinerlei Gefährdung für das Kind aus. Im Gegenteil ergriffen wird diese Initiative, um die Rechte des Kindes umfassend zu schützen. Dies wurde Herrn Schönbeck und den anwesenden mithörenden Zeugen durch unseren Mitarbeiter unmißverständlich mitgeteilt. Der Gesprächsverlauf mit Herrn Schönbeck zeigte einerseits eine erfreuliche Bereitschaft, unserem Anliegen eine Berechtigung zuzugestehen...andererseits wurde doch auch – aus unserer Sicht gesprochen – klar, daß erheblicher Austauschbedarf besteht. Insbesondere das Gelächter, daß unsere anwesenden Zeugen im Hintergrund (auf Ihrer Seite) hörten, als die Frage an Herrn Schönbeck gestellt wurde, ob er denn schon einmal einen Offenen Brief gelesen hätte, und die Antwort von Herrn Schönbeck, er hätte „zahlreiche“ Offene Briefe

gelesen, konnten dann allerdings die Frage aufwerfen, wie ernst diese Sache nun denn tatsächlich von Seiten der Mitarbeiter der Geschwister Gummi-Stiftung genommen werde. Daß unser Mitarbeiter zum Schluß des Telefonates eine allgemeine Regel der Verteidigung der Menschenrechte in Notfällen aussprach, und diese Regel im Falle Heller auch auf die Geschwister-Gummi-Stiftung angewendet werden müßte, wenn nicht ein tatsächliches Gespräch und eine tatsächliche Zusammenarbeit zwischen der Geschwister-Gummi-Stiftung und uns zustande kommen sollte, kann mit Sicherheit nicht als eine Drohung gelten.

Der deutsche Rechtsstaat selbst heiligt den Richtspruch: „Wenn Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht.“

Das Komitee sieht im Falle Heller seine Verpflichtung, diesen Spruch in die Wirklichkeit umzusetzen. Damit lassen wir Aeneas von unserer Seite aus den Schutz, den wir ihm aus der Entfernung angeheihen lassen können, zukommen.

Diese Regel von Menschenrechtsorganisationen – nämlich daß die Öffentlichkeitsarbeit das Gewissen von Verantwortlichen ausgräbt – wurde am Ende wie auch in der Mitte des geführten Telefonats ausgesprochen...selbstverständlich mit Bezug auf die konkrete Situation.

Was ist die Folge einer Umsetzung dieser Regel und die Anwendung auf die Geschwister-Gummi-Stiftung?

Es wird auf neuen Kanälen und mit neuen Mitteln und in verstärktem Maße veröffentlicht werden, wie die Geschwister-Gummi-Stiftung im Falle Aeneas tätig ist. Wenn die Geschwister Gummi-Stiftung sich diesbezüglich nichts vorzuwerfen hat, dann können diese Veröffentlichungen eigentlich auch nur positiv ausfallen.

Es kann den guten Ruf der Geschwister-Gummi-Stiftung nur weiter verbessern, wenn sich herausstellt, daß die Stiftung ihre Verantwortung gegenüber dem Kind und gegenüber der Mutter tatsächlich vollumfänglich wahrnimmt und wenn es letztendlich auch dem Einsatz der Geschwister-Gummi-Stiftung zu verdanken wäre, daß der Fall der Familie Heller doch zu einem guten Ende kommen kann. Wir können da durchaus auch ein Versprechen abgeben, daß wir das der Öffentlichkeit ebenso mitteilen werden, wie die anderen Ergebnisse unserer Recherchen.

Daß die Folgen von Handlungen in jedem Fall immer individuell verantwortet werden müssen, ist ein ungeschriebenes Gesetz, dem der Rechtsstaat zu dienen hat. Wenn aber der Rechtsstaat versagt, wie in vorliegendem Falle, dann werden im Besten Falle Menschenrechtler aktiv. Dies ist im Falle Heller gegeben. Die Arbeit dieser Menschenrechtler ist es nur, das, was sonst im Verborgenen stattgefunden hätte, ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Dadurch wird dieser gewisse „sanfte Druck“, von dem unser Mitarbeiter am Ende des Telefonats sprach, ausgeübt.

2)

Nun war allerdings eine Folge der unter Punkt 1) ausgesprochenen allgemeinen Regel der Aktivität von Menschenrechtsorganisationen, daß Frau Petra Heller der Kontakt zu ihrem Sohn verboten wurde und ein Gespräch mit der Leiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung zur Bedingung gemacht wurde. Diese Regel der Veröffentlichung von Tatsachen durch Menschenrechtsorganisationen, die Menschenrechte gefährdet sehen, wurde verdreht und als Drohung gewertet.

Wie auch in dem Telefonat bereits ausgesprochen wurde, ist diese Sache natürlich auf allen Seiten mit Ängsten verbunden: Die Mutter hat Angst um ihr Kind, das Kind hat Angst für sich und Angst um seine Mutter...die Involvierten haben Angst, ihr Gesicht, ihren Beruf oder mehr zu verlieren...

Wo Ängste im Spiel sind, muß mit Umsicht vorgegangen werden.

Der sicherste Weg für alle aber ist, wenn Gerechtigkeit herrschen soll, daß man sich an die Fakten hält und entsprechend handelt. Dann kann man eigentlich keinen Fehler machen, der einem angelastet werden könnte.

Und es ist auch der sicherste Weg, daß keine Unfälle unterwegs geschehen können. Das geführte Telefonat hat gezeigt, daß die Umsicht vielleicht auf beiden Seiten noch nicht groß genug war, um ein so heikles Gespräch – noch dazu auf der Seite Ihrer Stiftung ohne jede Vorbereitung – zu führen. Wir möchten hier noch einmal unsere Achtung vor der Gesprächshaltung von Herrn Schönenbeck zum Ausdruck bringen, die in weiten Teilen konstruktiv war.

Wir fanden eine erstaunliche Offenheit, Wahrheitsliebe und Tatsachenorientiertheit in der Argumentation von Herrn Schönenbeck – dies bis zu einem gewissen Punkt.

Es ist der Punkt, wo die oben angesprochenen Ängste einsetzen. Da ging es dann nicht mehr weiter.

Wir glauben mit unseren Ausführungen zu der Regel der Öffentlichkeitsarbeit unter Punkt 1) gezeigt zu haben, daß es sich um ein Mißverständnis gehandelt hat, auf Grund dessen Herr Schönenbeck das Telefonat ohne gegenseitiges Übereinkommen beendet hat

Es wurde keine Drohung ausgesprochen, sondern es wurde ein Angstthema berührt, das dieses Mißverständnis ausgelöst hat.

Die Angst, in der Öffentlichkeit zu stehen, kann ja eigentlich nur dann begründet sein, wenn man etwas zu verbergen hat.

Andernfalls kann es nicht als unangenehm gelten, wenn Tatsachen, die die Geschwister-Gummi-Stiftung betreffen, veröffentlicht werden. Daß eine solche Angst unter den Mitarbeitern der Geschwister-Gummi-Stiftung da sein könnte – davon möchten wir Mitarbeiter vom Komitee nicht ausgehen.

3)

Daß der erste Moderationsversuch durch die Geschwister-Gummi-Stiftung als Drohung gewertet wurde, tut uns leid und wir möchten uns auf unserer Seite in weiteren Gesprächen, die wir anstreben, bemühen, daß noch klarer wird, daß es uns in keiner Weise darum gehen kann, den Ruf der Geschwister-Gummi-Stiftung zu schädigen. Es geht uns wie im Telefonat bereits mehrfach ausgeführt, um eine Zusammenarbeit unter besorgten, sich einer sehr wichtigen Sache annehmenden Menschen, die aus der Not der Situation heraus in eine Zusammenarbeit treten müssen.

Wir möchten beide dasselbe: Das Wohl des Kindes.

Überdies ist dem Komitee auch das Wohl der Mutter, deren Menschenrechte bisher durchgehend auf das Scheußlichste verletzt wurden und noch immer werden, ein ebenso grosses Anliegen.

Das Glück in unserem Falle ist es, daß Wohl des Kindes und Wohl der Mutter sich vereinbaren lassen, daß sozusagen beide einander bedingen. Es sind da keine Widersprüche vorhanden, das hat sich letztgültig in dem ersten Telefonat gezeigt, das Frau Petra Heller mit Aeneas am Sonntag, 5. November haben durfte.

So berührt es uns sehr eigenartig, daß nun Wohl des Kindes und Wohl der Mutter darunter leiden sollen, wenn von unserer Seite die Initiative ergriffen wird, mit der Geschwister-Gummi-Stiftung in ein Gespräch zu treten.

Der Kontakt zwischen Mutter und Kind wurde sofort nach dem Telefonat unseres Mitarbeiters mit Herrn Schönenbeck unterbunden.

Ja, nicht nur das, sondern es wurde auch der Kontakt zu den Großeltern unterbunden.

Die Geschwister-Gummi-Stiftung handelt damit diametral gegen das Wohl des Kindes. Hatte das Kind doch gerade eine Woche früher in dem Telefonat mit seiner Mutter alle seine Wünsche bezüglich der Kontaktaufnahme zu allen seinen Verwandten geäußert. Herr Schönenbeck erklärte unserem Mitarbeiter am Telefon, er habe den Inhalt jenes Gespräches auszugsweise zur Kenntnis bekommen und er widersprach den Ausführungen unseres Mitarbeiters, der die Gesprächsinhalte des Telefonats zwischen Mutter und Kind vom 5. November 2006 referierte, nicht.

Es muß also auf unserer Seite davon ausgegangen werden, daß jene wesentlichen Gesprächsinhalte allen Mitarbeitern der Geschwister-Gummi-Stiftung bekannt sind. Das ist auch nur zu selbstverständlich, daß diese Inhalte den Mitarbeitern, die mit Aeneas zu tun haben, bekannt sein müssen. Dies ist ja bestimmt Teil ihrer Einrichtung, daß so wesentliche Ereignisse wie dieses Telefonat sich bei Ihren Mitarbeitern „herumspricht“.

Eine logische Folge im Sinne der Inhalte dieses Gespräches (Aeneas möchte, daß seine Mutter ihn besucht, er möchte, daß sie mit ihm telefoniert, daß sein Opa ihn besucht, daß seine Verwandten ihn alle besuchen) nun müßte es im Sinne des Kindeswohles doch mit Sicherheit sein, den Kontakt zwischen Mutter und Kind in jeder Beziehung zu fördern.

Daß nun das Gegenteil davon geschehen ist, nämlich die Kontaktunterbindung von Seiten Ihrer Stiftung, versetzt uns ganz klar in Alarmbereitschaft.

Die Entscheidung wurde auf Grund der Information von Frau Schilling durch Sie, Frau Burger in Absprache mit dem Jugendamt getroffen. Die Mitarbeiter der Stiftung müssen selbstverständlich Ihren Anordnungen Folge leisten, weil ansonsten der Job auf dem Spiel steht.

Ihre Entscheidung, Frau Burger, ist uns nur so nachvollziehbar:

Sie wurden nicht korrekt oder unvollständig über Inhalt und Verlauf des Telefonats zwischen Mutter und Kind und über Inhalt und Verlauf des Telefonats zwischen unserem Mitarbeiter und Herrn Schönenbeck informiert.

Wenn dies für das Telefonat zwischen unserem Mitarbeiter und Herrn Schönenbeck zutreffen sollte, so ist dies allerdings unter den gegebenen Umständen verzeihlich, da es sich wie gesagt, um eine angstbelastete Thematik handelt und wohl die Emotionen ein wenig hoch gingen, als man Ihnen berichtete.

Was das Telefonat zwischen Aeneas und seiner Mutter anbelangt, wäre dies allerdings nicht nachvollziehbar. Darüber müßten Sie sachlich und vollständig informiert worden sein.

Ihre Entscheidung wäre also insofern nachvollziehbar, wenn Sie nun das Gespräch mit Frau Heller suchen möchten, um Sie zu bitten, daß keine unserer Mitarbeiter mehr auf die Gruppe, wo Aeneas untergebracht ist, anrufen sollen und sich persönlich vergewissern wollen, daß Frau Heller wirklich den Kontakt zu Aeneas ehrlich sucht (es ist ja auch für Sie vielleicht zunächst nicht sofort nachvollziehbar, daß die Mutter von Aeneas dies nicht schon längst getan hat – auch da besteht

bestimmt Klärungsbedarf und die Notwendigkeit, sich an den durch die Behörden geschaffenen Fakten zu orientieren).

Etwas überrascht hat uns allerdings auch in diesem Zusammenhang, daß sie dem Zeugen, der bei dem Gespräch von Mutter und Kind am 5. November anwesend war, am vergangenen Freitag, dem 10. November ein Gespräch zweifach verweigerten.

Nun, wir hoffen, daß dies alles sich auf einen Wust von Mißverständnissen zurückführen läßt und die weiteren Kontaktaufnahmen und der dringend notwendige Austausch in Zukunft gelingen mögen.

Ein weiterer Schritt zur Klärung von solchen Mißverständnissen und zur Ausräumung von Ängsten wird sicherlich das Gespräch zwischen Frau Heller und Ihnen sein, das nun heute noch stattfinden wird. Frau Heller hat sich diesmal mit uns abgesprochen und wird Sie noch heute Morgen zu kontaktieren versuchen.

Wir bieten Ihnen hiermit weitere Gesprächsmöglichkeiten mit einem unserer Mitarbeiter an.

Wir möchten hier betonen, daß wir Frau Heller zwar selbstverständlich in Ihrem Kampf um ihr Kind unterstützen, jedoch auch selbstverständlich die Berechtigung haben, Handlungen zu setzen aus eigener Initiative. Es besteht kein Vertrag zwischen Frau Heller und uns, die uns an irgendwelche Bedingungen bindet. Wir helfen Frau Heller nach den Prinzipien, die wir uns selber geben. Frau Heller nimmt auch nicht an allen unseren Sitzungen teil...das wäre wiederum von unserer Seite ein Forderung an Sie, die bei ihrer Arbeitsbelastung und Lebenssituation nicht zu bewältigen wäre. Jedoch nehmen wir ihre Anliegen sehr ernst und bieten in konkreten Situationen nach unseren Möglichkeiten auch praktische Hilfe.

Dieses Fax haben wir Frau Heller jedoch vorab zur Kenntnis gegeben. Wir hoffen dadurch nicht nur für unsere weiteren Kontaktversuche mit Ihnen, sondern auch für das baldige Gespräch zwischen Frau Heller und Ihnen, Frau Burger, eine Grundlage geschaffen zu haben.

Wir bitten Sie, sehr geehrte Frau Burger, einen der folgenden Gesprächstermine für ein Gespräch mit dem Zeugen, der das Gespräch zwischen Mutter und Kind am Sonntag, 5 November 2006 begleitet hat, wahrzunehmen.

Der Mitarbeiter wird Sie jeweils an den Tagen Donnerstag, 16. November, Montag, 20. November und Donnerstag, 23. November morgens zwischen 10 und 12 Uhr zu erreichen suchen.

Wenn Sie der Meinung sind, daß ein solches Gespräch dem Kindeswohl zuwiderläuft, bitten wir um eine verbindliche schriftliche Mitteilung an die Adresse von Hans Heller, Großvater von Aeneas.

Wir grüssen Sie freundlich und hoffen auf eine baldige Lösung der ganzen Angelegenheit zu unser aller Zufriedenheit – im Sinne des Kindeswohles und im Sinne des Wohles der Mutter.

Sie werden verstehen, daß wir Ihnen unsere Namen aus schon dargelegten Gründen vorenthalten müssen.

**Die Mitglieder des Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller in Ausführung des Beschlusses der Sitzung vom Samstag, 11. November 2006, 15 bis 18 Uhr.**

Dies also das Schreiben, das Frau Burger am 13. November 2006 per Fax erreichte
---

**Weiter erschien es dem Komitee wichtig, die Wünsche von Aeneas selber, alle seine Familienangehörigen sehen zu wollen und die Widerlegung des Falschgutachtens von Frau Dipl.-Psych. Isabella Jäger durch das Kind selber an die Öffentlichkeit zu tragen – nicht zuletzt um der verhängten Kontaktsperre unwiderlegbare Tatsachen (die Aussagen von Aeneas selbst) entgegenzusetzen. Der Umgangskontakt zu den Familienangehörigen war ja erst gerade mühsam erstritten worden. Nun sahen die Familie und insbesondere Frau Heller diese Kontakte, auch die telefonischen, wieder gefährdet.**

**Was konnte Frau Burger also mehr überzeugen, als die Aussagen von Aeneas selbst?**

**Frau Petra Heller stimmte der Veröffentlichung des ersten Gespräches, das als klares Beweisdokument für die Falschgutachterin von Frau Dipl.-Psych. Isabella Jäger und den Versuch der Behörden, das Kind von seiner Familie zu entfremden, gelten muss, in ihrer Verzweiflung über den erneuten Kontaktabbruch gerne zu.**

**Nach den vergeblichen Versuchen des Zeugen des Gespräches zwischen Mutter und Kind, mit Frau Burger zu sprechen und einem misslungenen Versuch von Frau Petra Heller, Frau Burger zu erreichen, erfolgte am Samstag, 11. November die Veröffentlichung des Offenen Briefes mit dem Gesprächsprotokoll zwischen Mutter und Kind.**

**Am Montag war Frau Burger dann für Frau Petra Heller zu sprechen. Wir veröffentlichen hier auch dieses Gesprächsprotokoll nun vollständig:**

**Gesprächsprotokoll 13. November 2006; erstes Gespräch Burger und Heller**

***B = Frau Burger, Leiterin der Geschwister Gummi-Stiftung, Kulmbach***

***H = Frau Heller, Mutter von Aeneas Heller***

---

**B:** Burger **H:** Ja, guten Tag, Frau Burger, hier spricht Frau Heller. Ich sollte sie anrufen.

**B:** Welche Frau Heller? **H:** Die Mutter vom Aeneas. **B:** Mhm. **H:** Ja. Ich hätte gleich zu Anfang eine Bitte, und zwar, äm...könnte ich auf Mithören stellen, daß jemand das Gespräch mithören kann, das ich mit Ihnen führe? **B:** Äh...warum? **H:** Ich... ich kann Sie schlecht verstehen, Frau Burger. **B:** Warum? **H:** Ja, weil ich eigentlich nur mit Zeugen äh spreche. Ich denke, darauf hat doch jeder Mensch ein Recht, ein Recht auf Beistand. Und ich denke, das würde die Atmosphäre auch entspannen...zumindest für mich...ich kann Sie aber auch gerne noch einmal anrufen, wenn ... **B:** Ich bin mir ja nicht sicher, ob Sie tatsächlich Frau Heller sind. Also, da da bin ich mir einfach grade unsicher. **H:** Ich, ja ...dann weiß ich nicht, ich sollte Sie anrufen. **B:** Sie sollten mich anrufen, aber woher weiß ich, daß Sie tatsächlich Petra Heller und die Mutter von Aeneas sind? **H:** Ja, aber warum sollte ich Sie denn dann anrufen? Ja, was kann ich Ihnen, also **B:** Wie das...Sie sollten mich schon anrufen, wenn Sie die Mutter von Aeneas sind, aber ich ich wollte... **H:** Ich bin die Mutter vom Aeneas, ja? **B:** Ich wollte Ihnen das nur rückmelden, daß ich das einfach jetzt grade auch nicht weiß, weil ich noch nie mit Ihnen gesprochen habe. **H:** Ja, dann holen Sie doch, ich hab eine Idee (**lacht**): Holen Sie doch einfach den Aeneas. Er wird sagen, ob ich seine Mama bin. **B:** Mm...der ist in der Schule. **H:** Ach so, haben die länger als vier Stunden heute. **B:** Natürlich, die haben immer länger als vier Stunden er hat immer sechs Stunden. **H:** Mhm. Ja, also ich hatte im Gymnasium nicht immer sechs Stunden, aber das ist ja jetzt nicht so wichtig. **B:** Ja, wir haben eine neue, eine neue einen neue Schulreform...also wir haben eine Schulreform seit zwei Jahren, daß die Kinder nicht mehr neuen Jahre zum Gymnasium gehen, sondern acht. Und von daher sind die Stunden in der Woche komprimiert. Und Nachmittag is Unterricht und er hat dann immer sechs Stunden und darüber hinaus auch noch und das Gymnasium ist nach acht Jahren dann, dann zu Ende. **H:** Mhm.

**B:** Wenn er erfolgreich sein Gymnasium durchläuft, ist er nach acht Jahren fertig. **H:** Ja, das...Ja... äh Frau Burger, sie wollten mich sprechen...also ich ich kann einfach auf Mithören stellen...Sie wissen ja jetzt' da ich's bin, also ich denke... **B:** Ich weiß es nicht, aber Sie können auf Mithören stellen, wenn es Sie beruhigt, ja. **H:** Ja, ich find's glaub ich schön, für den Anfang dann. Äm, ja Sie wollten mich sprechen. **B:** Genau...es geht ja darum äm daß Aeneas Sie ganz gerne besuchen würde...äh daß Sie ihn besuchen sollten. Er möchte einen Besuch von Ihnen. **H:** Ach so ich dachte, es ging zunächst um die Telefonate? Ja ich hatte doch jetzt... **B:** Um die Telefonate auch aber es geht ja auch darum, daß Sie ihn, daß er sich wünscht daß sie ihn... **H:** Ja, er hat auch gesagt, **B:** Ich wollte ganz gern mit ihnen besprechen, wann Sie denn kommen können, wie Sie sich einen Kontakt hier vorstellen können, weil s für n Aeneas ja auch so ist, daß er lange Zeit wenig von Ihnen gehört hat, jetzt haben Sie telefoniert und Sie können das auch weiterhin, mit ihm telefonieren. Ich finde es schwierig, wenn Sie äm Zeugen dann dabei haben, die durchaus manchmal die Aussagen vom Aeneas nicht so verwenden, wie er s gesagt oder gemeint hat. Das find ich sehr schwierig und darüber muß ich den Aeneas einfach informieren. **B:** Also Sie sind...en entschuldigung, Frau Burger, ich kann nicht alles so genau verstehen, die Verbindung ist wahrscheinlich nicht so besonders gut, also ich hab Sie jetzt richtig verstanden, ich kann weiterhin mit dem Aeneas telefonieren. **B:** Also, Sie können unter der Bedingung mit ihm telefonieren, daß daß die Informationen die Aeneas Ihnen gibt, daß Sie die nicht weiter verwenden oder daß Ihre Zeugen nicht auf der Gruppe anrufen...Ich möchte keinen Kontakt haben zu anderen Menschen, ich darf auch keine Aussagen machen...Ich steh unter Schweigepflicht und das wäre mir lieb, daß wenn Sie mit Aeneas telefonieren, äm... **H:** Daß daß eben die, daß andere Leute nicht auf der Gruppe anrufen. **B:** Daß möchte ich überhaupt nicht mehr. Das war ja sehr schockierend für mich letzte Woche, daß jemand angerufen hat, also daß jemand sehr gut informiert war über das Telefonat zwischen Ihnen und Aeneas. **H:** Ja. **B:** Mit welchem Menschen Sie gesprochen haben, Namen der Gruppe und äh...Das find ich sehr problematisch... **H:** Aha, also das äh ich hab natürlich einen Zeugen mitgenommen, der äh einfach das Gespräch mitgehört hat. Ich kann natürlich die Leute bitten, äh dann. Das war jemand vom Organisationskomitee äh äh dann einfach auf dieser Gruppe... **B:** Organisationskomitee? **H:** Das Organisationskomitee zur Befreiung von Aeneas. Da hat sich eine Menschenrechtsgruppe gebildet, auf die, Frau Burger, hab ich keinen Einfluß, aber ich kann die Leute bitten. Ich kann die Leute einfach bitten, daß sie nicht mehr auf der Gruppe anrufen. Äh, das das wäre doch ein guter Kompromiß und ich ruf einfach den Aeneas an, äh was Sie sagten ja jederzeit...also das finde ich sehr, sehr schön. **B:** Sie können ihn anrufen. Ich bitte Sie, daß keiner mehr auf der Gruppe anruft.**H:** Ja, also Sie, natürlich außer mir, weil ich muß ja auf der Gruppe anrufen, oder? **B:** Genau. **H:** Ja, mhm. **B:** Sie dürfen auf der Gruppe anrufen. Sie dürfen einmal in der Woche auf der Gruppe anrufen. **H:** Nur einmal, warum? **B:** Einmal in der Woche, weil wir ja jetzt erst mal anfangen, ich denke, er wünscht sich dann auch, daß Sie mal kommen und dann können wir alles Weitere besprechen. Aber Sie können jetzt einmal auf der Gruppe einmal in der Woche auf der Gruppe anrufen, können mit Aeneas sprechen. Äh, wir legen auch einen Tag fest, wann das passiert...wann es für Sie günstig is. Ähm, und dann... kucken wir einfach, wie das funktioniert. Und ich bitte Sie, daß kein anderer mehr auf der Gruppe anruft. **H:** Sie möchten nicht, daß ein anderer auf der Gruppe anruft, mhm. **B:** Also keiner mehr von diesem Organisationskomitee. **H:** Ja, aha und äh...ja das kann ich...also ich da werde das den Leuten sagen, ich denk ä mal, ich hoffe sie halten sich dran, aber ich muß nur einfach sagen, daß ich äh kann halt einfach nur äm nur bitten, und ich denk das wird man...Das ...Vielleicht wird man das einfach versteh'n. Aber der Aeneas hat doch gesagt, ich kann doch auch zweimal die Woche anrufen. Und da würde mir so viel am Herzen liegen. **B:** Mm, also ich denke, wir fangen jetzt mal einmal die Woche an. Sie können diese Woche anrufen und nächste Woche dann wieder und dann schau'n wir weiter. Wir können die Kontakte dann auch intensivieren. Wir können das dann auf zwei Mal ausrichten, aber im Moment einmal die Woche. **H:** Äh, wie ist es denn also äm für mich wäre rein organisatorisch heute sehr günstig, daß äh... Anders wärs sehr schwierig und er wollte... hatte ja am Freitag schon

auf mich gewartet. Äh, wäre das möglich, daß ich ihn heute anruf? **B:** Ich werd ihm heute Nachmittag erklären, erst einmal wie wir jetzt weiter damit umgehen werden. Dann können Sie ihn heute Abend anrufen. Der nächste Anruf wäre dann nächsten Montag, wenn es am Montag für Sie günstig ist. Ich würde vorschlagen, um 19 Uhr? **H:** Ja, um 19 Uhr wär schön. **B:** Gut. **H:** Mhm. **B:** 19 Uhr und dann die nächste Woche wieder Montag, 19 Uhr. **H:** Mhm. **B:** Ja? **H:** Äh und wie ist es denn dann eigentlich...Ja, gut, um 19 Uhr und äm, er hat ja geschrieben, daß er gerne...also er hat mir auch gesagt, daß er gerne ein äm äh ein Hörspiel mit mir machen würde und ich hab jetzt auch schon alles besorgt. Er hat sich auch schon einen Titel ausgedacht...und äh das würde Sie dann einfach demnächst erreichen. Das würd' ich Sie, wäre das möglich, daß Sie ihm das dann übergeben? **B:** Schicken Sie s gleich zu seinen Händen, dann kriegt er's direkt. **H:** Ja, ich schicks einfach in die in die... **B:** Ja, aber schon zu seinen Händen, dann kriegt er das direkt. Ich krieg das ja gar nicht. Wird direkt an ihn übergeben dann. **H:** Mhm. Ich wollte auch noch fragen, also nur daß Sie es wissen, ich hab mit dem Organisationskomitee ja gesprochen und gebeten, daß äh man sich bei Ihnen schriftlich meldet und und die sagten, es wäre ein Fax weggeschickt worden, ist das richtig, hat Sie das erreicht? **B:** Es hat mich ein Fax erreicht, ich habe es noch nicht gelesen, ich habe die ersten Sätze und die letzten Sätze gelesen. Ich bin, glaub ich, aufgefordert oder ich bin gebeten worden, zu drei Terminen für ein Gespräch zur Verfügung zu stehen. Ich wüßte aber nich, warum. **H:** Äh, ja ich also ich wollte jetzt einfach nur...Frau Burger ich glaub, das müß mer, muß ich gleich klären: Ich wollte nur fragen, ob das Fax Sie erreicht hat, damit ich gezeigt hab, ich hab bin in Kontakt getreten mit dem Organisations-komitee und wenn Sie dann...Die anderen Dinge, auf die hab ich einfach keinen Einfluß...also, verstehen Sie, wenn Sie mit Ihnen sprechen wollen oder nicht sprechen wollen, dann äh äh können könnten Sie sich ja mit Ihnen in Verbindung setzen. Aber aber mit dem Aeneas und mir hat das nichts zu tun. Also mit den Telefonkontakten. **B:** Ich kann's verstehen, daß sich Menschen dafür einsetzen, daß Aeneas und Sie wieder miteinander leben. Das kann ich grundsätzlich versteh'n. **H:** Mhm. **B:** Ich glaube nur, für die Arbeit, die wir hier machen, und für den Aeneas an sich ist es nicht der richtige Weg. Ich verstehe, daß andere Menschen andere Wege gehen, ich kann das so akzeptieren. Äm ich erlebe Aeneas hier jeden Tag, und äm, ich glaube, daß er was anderes bräuchte, ein anderes Umgehen oder einen anderen Kontaktaufbau. Den würd' ich mir hier wünschen. Ich wünsche mir, Frau Heller, daß Sie irgendwann kommen, und Aeneas hier besuchen. Ich weiß daß Ihre Angst sehr groß ist, hierher zu kommen...äm trotzdem würd' ich es mir wünschen, daß das passiert. **H:** Also ich möchte, äh ich denke, es ist schon sehr sehr viel äm...ja, zerstört worden in dieser ganzen Angelegenheit und ich, dadurch daß man Begriffe auch gar nicht sauber verwendet. Ich habe keine Angst äh herzukommen, zu Ihnen zu kommen, ich hab ja dem Aeneas auch gesagt, ich würde gerne auf den Elternstützpunkt ziehen. Aber ich habe Erfahrungen machen müssen. Aber ich hab Erfahrungen machen müssen, völlig zu Unrecht zwangspsychiatriert zu werden und wirklich mit äußerster körperlicher Gewalt bedroht zu werden und die rechtsstaatlichen Organe, die mich hätten schützen sollen, die haben mich nicht geschützt. Und solange diese Bedingungen nicht erfüllt sind, äm hab ich eigentlich nichts Neues zu erwarten. **B:** Das heißt für n Aeneas auch für die nächste Perspektive, damit ich s einfach weiß. Werden Sie auch ihn hier nicht besuchen? **H:** Ich werd ihn jederzeit besuchen, wenn die Bedingungen für mich...ja besuchen, ja sofort wieder mit ihm leben. Auf der Stelle, das Kind... Ich will den Aeneas besuchen. Vor allem: Wissen Sie, Frau Frau Burger, was ich wunderschön finde: Der Aeneas möchte mich besuchen. **B:** Ne, ich möchte einfach wissen, wie die Bedingungen sich überhaupt verändern können, was passieren muß, damit sich diese Bedingungen verändern, daß... **H:** Was passieren muß, Frau Burger, äh Frau Burger, soll ich Ihnen das schreiben? **B:** Nein! Ich möchte eigentlich nur wissen, was Sie brauchen, damit Sie diesen Schritt auf Aeneas zum zur Kontakt zur Kontaktaufnahme zum Besuch hier machen können. **H:** Ja. **B:** Wenn Sie sich ängstlich sind oder unsicher oder was... **H:** Ich bin nicht ängstlich, und ich bin nicht unsicher. Ich bin ein sehr sicherer Mensch und habe überhaupt keine Ängste. Also das werd ich ganz gerne...einfach festgehalten. Sondern: Es gibt einen äh...Es gibt Gutachter, die über mich äh Falschgutachten

erstellt haben und es gibt Richter, die mich zu Unrecht entmündigen wollen. **B:** Aber das passiert doch nicht, wenn Sie Aeneas... **H:** Natürlich passiert das, natürlich passiert das. Es ist es ist mir ja schon passiert. **B:** Aber ich... **H:** Frau Burger vielleicht, wenn Sie, wenn Sie sich äh...man man kann es sehn, wie das äm wie das von Statten gegangen ist, also ich bin ja regelrecht überfallen worden. Das können Sie auch gerne nachlesen ich kann Ihnen die Dokumente diesbezüglich zukommen lassen. **B:** Nein, aber es ist... **H:** Und das das kann sich jederzeit wieder ereignen. Das Entmündig Entmündigungsverfahren... **B:** Das ist Ihre Angst. **H:** Ich habe keine Angst, sondern das sind die Tatsachen, es besteht ein Entmündigungsverfahren. Ich habe keine Angst. **B:** Ok. Also ich weiß dann, wie ich mit Aeneas umgehen werde. **H:** Also, Frau Burger, da würd' ich Sie bitten, ich weiß nicht, ob – das ist jetz' meine Bitte an Sie persönlich als Mutter, die ich Ihnen gegenüber als Pädagogin äußere – Ich weiß nicht, ob es kindgerecht ist, dem Aeneas zu sagen, da gibt es einen Richter Dr. Lassmann, der hat ein Entmündigungsverfahren gegen die gegen Deine Mutter eingeleitet. Wie soll der Junge das verstehen? **B:** Ich werde, ich weiß, wie ich mit ihm umzugehen habe und ich weiß, daß er Ehrlichkeit ganz gut vertragen kann. Er muß es ja nachvollziehen können. Er ist ja ein intelligentes Kind und er muß es ja nachvollziehen können. **H:** Aber Frau Burger, niemand kann es nachvollzieh'n. Niemand, kein Bürger, dem man das erzählt, kein Nachbar, kein Pfarrer, kein... niemand kann nachvollziehen, was hier passiert. Ich bin psychisch vollkommen gesund. Also es gibt keinen Grund, mir das Kind zu entziehen und es gibt auch keinen Grund, mich zu entmündigen. Und wie soll ein neun – ein elfjähriger Junge...neun war er, als er mir weggenommen wurde... **B:** Mhm. **H:** ...nachvollziehen, daß ein Richter Dr. Lassmann äh f Un Unrecht tut, wenn nicht einmal ein Staatsanwalt bereit sch bereit ist, das nachzuvollziehen? Also ich glaub, ich würde wirklich bitten um der Seele von Aeneas willen...äh es is eine Bitte, ja? – Zu sagen: Wenn wenn es möglich ist, komm ich ihn zu besuchen und die äh ein wunderbarer Vorschlag is, daß er mich besucht. Und ich fände es wunderschön, wenn Sie dafür Vorschläge machen könnten, daß wir einen Raum finden, wo einfach ein Richter Doktor Lassmann und ein äh Medizinaldirektor Doktor Strauch und ein Herr Professor Günther keine Weisungsbefugnis mehr haben, also einen Raum wo wo wo ich wirklich äm unter rechtsstaatlichen Bedingungen mein Kind sehen kann. Und daß also der Aeneas kann mich jederzeit besuchen, jederzeit...heute, morgen, auf der Stelle. **B:** Nein, jetz muß Aeneaswieder einen Schritt machen. Immer muß Aeneas, Aeneas sollt, Aeneas...**H:** Aeneas muß doch keinen Schritt machen. Ich mach einen Schritt. **B:** Nein, es is wieder der Aeneas, der was tun soll. Ich denk, er hat einfach auch das Recht darauf, seine Mutter dann mal wieder zu sehen und und auch unter den Bedingungen die er haben möchte**H:** Also Frau..., die Bedingungen, die er haben möchte, die hat er mir ganz klar gesagt. Er hat gesagt, er weiß nicht, ob das Jugendamt und das Gericht das zuläßt. Das das hat er das hat er mir ganz deutlich gesagt. Aber er will eigentlich, daß ich, also sein Vorschlag also seine Idee, daß ich in den Elternstützpunkt ziehen kann. Aber das hat nichts mit Aeneas oder mit mir zu tun, sondern mit den Behörden, daß das möglich wird. Und wenn Sie da, Frau Burger, mir entgegenkommen, das fänd ich wunderbar. Ich... **B:** Ok. Also wir haben jetz über die Kontakte gesprochen. Montag: Heute Abend können Sie telefonieren, neunzehn Uhr, ich geb das so in die Gruppe weiter. Ich hoffe, Ihre Bitte wird gehört, daß kein weiterer mehr bei uns anruft, äm direkt auf der Gruppe auch anruft. Ich verstehe, daß Sie äh jemanden brauchen, der mithört, wie grad auch. Mmm, wir schalten das Telefon auf Laut, sobald Aeneas äm, mit Ihnen anfängt zu sprechen. Das machen wir nicht nur bei Aeneas, sondern das machen wir bei allen neuen Telefonaten. Wir werden nicht mitschneiden, aber mithören. **H:** Mhm. **B:** Und, ja. Und alles Weitere kläre wir dann halt vielleicht in einem anderen Telefonat, na? **H:** Ja, Frau Burger, ich wollte auch noch fragen: Sie werden jetzt äh von äh über dieses Gespräch, daß Sie mit mir machen, äh eine äh ein Gutachten oder eine Stellungnahme anfertigen oder nicht? **B:** Nein.**H:** Werden Sie nicht, ja. Ich würd' auch noch gern ausdrücklich sagen, daß ich dem nicht zustimmen würde. **B:** Nene würd ich eh nicht machen, warum sollt ich das? **H:** Ja ich versteh das, aber besuchen Sie mal den Herrn Doktor Strauch (**lacht**). **B:** Ich brauch das nirgend wo für. Ich hab mit Ihnen telefoniert, ich bin davon ausgegangen, daß Sie das jetz erst mal sind. Eine

Restunsicherheit bleibt. Und äm, Sie wissen, daß Sie jetzt telefonieren können, wie das abläuft und, ja. Alles Weitere später. **H:** Ja. Also ich mein, wenn der Richter Doktor Lassmann das Entmündigungsverfahren aufhebt, dann wär ein erster Schritt getan. Oder die zweite Alternative: Ein äm ein äh einen Ort äh, wo ich wo der Aeneas wo der Aeneas und ich uns treffen können, also wo wir uns wo er auch mich besuchen kann also wo auch immer mich besuchen möchte, kann er mich besuchen außerhalb des Wirkungskreises dieser Verantwortlichen. Er ist herzlich aufgenommen, ich habe eine Menge Freunde, die sehr auf ihn warten, die ihn gerne sehen möchten. Die ganze Familie leidet, daß sie ihn nicht sehen kann. **B:** Ja. **H:** Also wir sehnen uns alle...und... **B:** Ok. Dann, Frau Heller, dann können Sie heute Abend telefonieren, na? **H:** Mhm, und sollt ich dann einfach Sie wieder noch einmal anrufen, Frau Burger? **B:** Wenn Sie möchten, rufen Sie mich einfach wieder an. **H:** Ok, mach ich. Und wann? **B:** Ähm, ich denke, jetz' telefonieren Sie erst a mal und schauen diese Woche... Vielleicht nächste Woche daß Sie einfach wieder anzurufen. **H:** Nächste Woche, aha und wenn ich eventuell nächste Woche Montag wieder anrufe? **B:** Äm...Ich weiß nicht, ob ich dann eine Besprechung hab oder wie das is, aber Sie können's einfach zwischendurch mal probieren, Frau Heller. **H:** Aha und ein Termin wäre so so ein Terminrahmen vielleicht, wo ich Sie erreichen könnte? So was weiß ich, zwischen 11 und 14 Uhr oder zwischen... **B:** Probieren Sie es einfach und wenn ich nicht am Telefon bin, wird mir vom Büro ausgerichtet, daß Sie angerufen haben. **H:** Ist es denn... **B:** Das geht automatisch ins Büro runter. **H:** Ja und ich... **B:** Kann ich Sie anrufen? **H:** Bitte? **B:** Kann ich Sie anrufen? **H:** Ich bin sehr viel unterwegs, das ist fast nicht möglich. **B:** Mm, ja, sonst hätte ich Sie angerufen. **H:** Ja, das ist mir – danke! Ne, also dann einfach würd ich mich nächsten Montag noch einmal bei Ihnen melden. **B:** Probieren Sie s einfach. **H:** Und heute also um 19 Uhr kann ich den Aeneas sprechen. **B:** Genau. **H:** Ah, da freu ich mich (lacht). Gut! Ja, dann äh...wie geht's ihm denn jetz, wie ist es denn im Wochenende gelaufen. **B:** Fragen Sie ihn am besten selber. Dann haben Sie die direkten Antworten von ihm. **H:** Mhm. **B:** Ja? Gut. **H:** Ok. Danke schön, Frau Burger! **B:** Dann Frau Heller, alles Gute! **H:** Alles Gute, wiederhören. **B:** Tschüss.

---

**Wir fassen den einstweilen soweit dargestellten Versuch zur Zusammenarbeit und Kommunikation mit Frau Burger und ihre Haltung zusammen:**

- Der Zeuge des ersten Gespräches zwischen Mutter und Kind kriegt zuerst von einem Mitarbeiter der Geschwister-Gummi-Stiftung einen Korb.
- Dieses Gespräch mit dem Mitarbeiter wurde in unzutreffender Weise als Drohanruf gewertet und die Familie und das Kind dafür mit Kontaktabbruch „bestraft“.
- Ein Gespräch mit dem Zeugen des Gespräches verweigert Frau Burger zweifach äusserst unsensibel, ohne überhaupt das Anliegen anzuhören.
- Einem schriftlichen Angebot auf Kommunikation in einer ausserordentlichen Situation wird eine Regel für den Normalfall (siehe nächster Offener Brief) entgegengehalten und die Kommunikation so verweigert.
- Das Kind wird in den Konflikt von Erwachsenen – entgegen dem ausdrücklichen Wunsch der Mutter – durch Frau Burger aktiv hineingezogen.
- Frau Burger verweigert dem Kind die Wahlfreiheit, während sie selber davon überzeugt ist, dass Aeneas seine Grossmutter natürlich gerne zuhause besuchen möchte.

**Das Europaparlament kann beobachten, wie eine Familientherapeutin sich in solch heiklen Situationen verhält, auf Gesprächsangebote reagiert und inwiefern und auf welche Weise sie versucht, das betroffene Kind vor Konflikten zu schützen oder in diesen Konflikten konstruktiv zu begleiten.**

**Hier wird die Frage nach der Realisierung des Kindeswohles sehr drängend.**

*Fortsetzung folgt*

**Die nächste Demonstration findet am Samstag, 26. Mai auf der Oberen Brücke am Alten Rathaus von 11 bis 13 Uhr statt.**

*Alle, die sich mit Aeneas und den Kindern anderer unrechtmässiger Sorgerechtsentzüge solidarisieren:*

Name	Vorname	Anschrift	Datum	Unterschrift